

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 102.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Dienstag, den 1. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Akkordvertrag.

Von Dr. jur. B. Brandis.

In den Großbetrieben härgert sich immer mehr und mehr die Sitte ein, die Vergütung für geleistete Arbeit nicht mehr nach der aufgewendeten Zeit zu bezahlen, sogenannter Zeitlohn, sondern ohne Rücksicht auf die gebrauchte Zeit lediglich nach der fertiggestellten Ware, sogenannter Stück- oder Akkordlohn. Von den ansichtigsten oder geschicktesten Arbeitern wird es „an eigenen Interesse verlangt. Denn weil ihre Leistungsfähigkeit über das Durchschnittsmaß hinausreicht, erzielen sie dadurch einen höheren Lohn. Im Interesse des Arbeitgebers liegt der Akkordlohn gleichfalls, allerdings wesentlich nur insofern, als die Arbeiter schleuniger fertiggestellt werden. Diese Art der Lohnberechnung ist eine Rückwirkung auf die ganze Stellung des Arbeitgebers und Arbeiters zueinander aus. Der Akkordarbeiter bedarf nicht im gleichen Maße, wie der Arbeiter mit Zeitlohn, des Antriebs des Arbeitgebers und ist auch unabhängig von dessen Anordnungen und Meinungen über die zweckmäßigste Art der Einrichtung der Arbeit. Er gewinnt eine selbständigere Stellung gegenüber dem Arbeitgeber, der zufrieden ist, wenn der Arbeiter sich der allgemeinen Ordnung in der Werkstatt oder Fabrik fügt und solide Arbeit liefert.

Unsere Gesetzgebung hat eine besondere Regelung des Akkordlohnvertrags nicht versucht, es vielmehr den Gerichten, insbesondere den Gewerbegerichten, überlassen, mit den bestehenden Vorschriften bei dem Akkordlohnvertrag ankommen zu suchen, was aber auf die Dauer doch nicht zu gehen scheint.

Nehmen wir zum Beispiel den Fall, daß einem Stücklohn-Arbeiter das Erzeugnis seiner Arbeit kurz vor der Vollendung durch einen Zufall, also ein Ereignis, für das weder ihn noch den Arbeitgeber ein Verschulden trifft, zerstört wird, kann dann der Arbeitgeber dem Arbeiter sagen: Sie erhalten für den fertigen Tisch, den Sie mir liefern, 12 M.; wenn Sie mir keinen liefern, erhalten Sie nichts?

Die Beantwortung der Frage hängt davon ab, ob man den Akkordvertrag nach den Regeln des Dienstvertrags oder des Werkvertrags beurteilt. Ganz überwiegend herrscht die Ansicht vor, den Akkordlohnvertrag nach den Regeln des Dienstvertrags zu beurteilen und hiernach den Eigentümer des Materials, den Dienstherrn, den Schaden tragen zu lassen, wenn der Arbeiter den Beweis führt, daß das Werk ohne seine Schuld zerstört ist.

Die Frage, ob man den Akkordarbeiter als selbständigen Unternehmer einer Arbeit (durch Werkvertrag) oder als abhängigen Lohnarbeiter (kraft Dienstvertrags)

auffaßt, ist auch von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage, ob man die sogenannten Arbeiterschutzgesetze auf den Akkordarbeiter anwendet, also die Vorschriften, welche z. B. die Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen beschränken, bestimmte Ruhezeit vorschreiben, Kinder- und Frauenarbeit entweder gar nicht zulassen oder stark beschränken usw. Die Polizeibehörden haben bei dieser Frage anscheinend in der Regel auf die wirtschaftliche Stellung und besonders auf die Arbeitsstätte des Akkordarbeiters Rücksicht genommen, und besonders dann, wenn derselbe in der Werkstatt oder Fabrik des Dienstherrn arbeitete, einen Dienstvertrag angenommen und die Arbeiter-Schutzvorschriften für anwendbar erklärt.

Überstunden dem Akkordarbeiter zu bezahlen, ist streng genommen dem Begriffe des Akkordlohnes zuwiderlaufend, denn der Akkordarbeiter erhält Lohn je nach Maßgabe seiner Leistung, also erhält er ja für die Überstunden schon eine Entschädigung in dem Mehrertrage seiner Arbeit. Dessenungeachtet wird mehrfach für Überstunden bei Akkordarbeit ein Zuschlag gezahlt. Eine allgemeine Regel läßt sich hier nicht aufstellen; es kommt auf den Gebrauch in dem betreffenden Geschäftszweig an. In manchem Gewerbe wird auch dem gegen Zeit- oder Schichtlohn beschäftigten Arbeiter für Überstunden, wenn sie ausnahmsweise einmal bei gesetzlicher Verpflichtung im Notfall vorkommen und geleistet werden mußten, eine Vergütung nicht gezahlt. In anderen Gewerben ist hingegen solche üblich, besonders in solchen Gewerben, in denen von den Arbeitern Überstunden ohne gesetzliche Verpflichtung dazu geordert zu werden pflegen. Aber wenn dies bei Zeitlohnarbeit auch der Fall ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß ein gleicher Geschäftsbrauch auch bei Stücklohnarbeit besteht. Wenn er besteht, so gilt er natürlich als stillschweigend vereinbart, auch wenn beim Engagement keine besondere Vereinbarung über einen Zuschlag für Überstunden getroffen sein sollte.

Vielfache Zweifel steigen in der Praxis über die zulässige Kündigung des Akkordarbeiters auf. Man hört wohl die Meinung, der Vertrag endige mit der Fertigstellung jedes Duzends oder Großes usw., oder auch des einzelnen Stückes, wenn dafür ein Akkordpreis vereinbart ist. Sein Ende findet der Akkordvertrag mit Fertigstellung des oder der betreffenden Stückes, aber nur in dem Fall, wenn von vornherein der Vertrag auf die Anfertigung dieses bestimmten Stückes oder dieser bestimmten Stückzahl gerichtet gewesen ist. Dies pflegt aber in der Regel nicht der Fall zu sein. Vielmehr wird der Arbeiter angenommen wie jeder andere, auf unbestimmte Zeit und nur der zu zahlende Lohn als Stücklohn vereinbart. Um eine feste Regel zu erhalten, bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch, daß es bei Akkordarbeitern nicht darauf ankommen soll, ob die Lohnzahlung nach Vollendung jedes Stückes oder einer bestimmten Stückzahl oder wöchentlich oder vierzehntägig usw. vereinbart ist; es soll vielmehr in jedem Falle eine Kündigungsfrist von zwei Wochen eingehalten werden. Vorausgesetzt hierbei ist, daß es sich um solche Akkordarbeit handelt, welche die Erwerbstätigkeit des Verpflichteten vollständig

oder hauptsächlich in Anspruch nimmt. Dies ist bei gewerblichen Arbeitern ja die Regel. Es würde also auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs die gleiche Regel gelten wie nach der Gewerbeordnung.

Ein ganz eigenartiges Gebilde ist der sogenannte Gruppenakkord. Derselbe berührt sich mehrfach mit dem Tarifvertrag, den ich deshalb im Zusammenhang mit diesem in einem besonderen Artikel bespreche.

Politische Übersicht.

Wirkungen des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Über den Inhalt des deutsch-italienischen Handelsvertrages, der vor einigen Tagen von den Unterhändlern beider Staaten in Rom zustande gebracht werden konnte, wird nicht sobald etwas verlauten. Der Vertrag wird ja erst nach geraumer Zeit in Kraft treten können, da die deutsche Regierung zuvor mit Rußland und Österreich-Ungarn, die italienische zuvor mit Österreich-Ungarn ins reine zu kommen wünscht. Die Witzbegier nach den Bestimmungen des neuen Vertrages mit Italien kann sich also leicht zügeln. Sie kann es im übrigen um so eher, je wahrscheinlicher es ist, daß dieser Vertrag nicht erheblich von dem geltenden abweichen wird. Das Drängen der Agrarier nach Zollherabsetzungen auf italienische Gartenbauprodukte wird wohl vergeblich geblieben sein. Man weiß aus früheren Kundgebungen italienischer Staatsmänner und Politiker, namentlich des Herrn Luzzati, daß in Rom die ungeheuerliche Erhaltung des deutschen Marktes für italienische Gemüse und Früchte als Lebensbedingung der dortigen Volkswirtschaft bezeichnet worden ist, und es läßt sich nicht annehmen, daß bei den Unterhandlungen von diesem Standpunkte abgewichen worden ist. Naturgemäß kommen für die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen die Fragen, die der agrarisch gerichteten Politik hauptsächlich an Herzen liegen, also die Fragen der Getreidezölle und der Viehzölle, so gut wie gar nicht in Betracht. Die italienische Regierung wird sich hiernach nicht besonders gesperrt haben, uns erhöhte Getreide- und Viehzölle zu bewilligen, ein Zugeständnis freilich, mit dem unsere Landwirtschaft praktisch nicht viel anfangen wissen wird. Dagegen bekäme die Sache selbstverständlich ihre Wichtigkeit, wenn diese Grundprobleme der deutschen Zollpolitik in den Verhandlungen mit Rußland und Österreich-Ungarn zur Erledigung gebracht werden sollen. Über den Einfluß des neuen deutsch-italienischen Handelsvertrages auf diese weiteren Verhandlungen läßt sich begreiflicherweise im Augenblick nur mit Mutmaßungen urteilen, zumal es mit entscheidend wird sein müssen, ob man in Petersburg, in Wien und Pest die deutsch-italienische Verständigung als richtunggebend für die eigenen Entschlüsse wird ansehen wollen und müssen. Ohne Zweifel aber gibt der Abschluß des Vertrages mit Italien den deutschen Unterhändlern gegenüber den beiden Kaiserreichen einen festen Boden unter die Füße, den sie

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Zapp.

I.

Richard Ohorn klinkte leise die Tür seines Ateliers auf und lauschte nach dem unteren Stadtwinkel hinab, das seine und seiner Mutter Wohnung enthielt. Leichte, elastische Schritte huschten über die Treppe. . . . Kann sie direkt zu ihm hinauf? Nein! Er hörte sie unten die Klingel ziehen. Also sprach sie zuerst bei seiner Mutter vor. Der junge Maler schloß die Tür und trat in das Atelier zurück. Es war ein Raum von mäßigen Dimensionen und von beidseitiger Höhe.

Das Gebäude war ein Gartenhaus, das außer der Parterrewohnung, die eine aparte Familie bewohnte, nur eine Wohnung in der ersten Etage und das darüberliegende Atelier enthielt, das ursprünglich eine Art Manufakturwohnung von zwei Räumen gewesen war. Dadurch, daß die Zwischenwand fortgenommen war und die beiden Fenster bis dicht unter das Dach verlängert wurden, war der in dieser Weise vergrößerte und lichtere gewordene Raum zum Maleratelier umgewandelt worden.

Richard Ohorn stellte sich vor die Staffelei, auf der ein halb vollendetes Gemälde stand. Es war ein allegorisches Bild. Inmitten eines großen Blumenfeldes stand eine ideale Frauengestalt in lang herabwallendem weißen Gewand. In ihren Rechten hielt sie eine langgestielte Lilie. Das Haar, von wunderbar rötlich-blonder Farbe, war gelöst und im. . . . über die lieblichen Züge war ein ergreifender Ausdruck holder Anmut und kindlicher Unschuld gegossen. Während er das Bild betrachtete, verklärten sich seine Züge. Aus den dunklen sinnenden Augen flammte leidenschaftliche Innigkeit; das feingezichnete, ein wenig blaue Gesicht vibrierte lebhaft. Möglich streich er sich mit der zitternden Rechten über Stirn und Augen, seufzte und

trat von der Staffelei hinweg. Mit geräuschvoller Emsigkeit legte er sein Malgerät zurecht, dann ging er auf und ab, trat an die Tür, horchte auf den Flur hinaus und kehrte wieder zu dem Bilde zurück. Zuletzt ergriß er einen Pinsel und wollte eben anfangen zu arbeiten, als ihn das Geräusch der unten ins Schloß fallenden Tür veranlaßte, rasch den Pinsel wieder aus der Hand zu legen. Sein Atem ging schneller, seine Augen leuchteten und seine Wangen nahmen eine dunklere Färbung an. Im nächsten Moment pochte es.

„Herein!“

Er eilte der Eintretenden entgegen und bot ihr die Hand. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, eine zarte Blondine mit rötlich-blondem Haar und einem bewundernswert feinen, fast mildweichen Teint. Ihre großen, braunen Augen lachten ihn freundlich an.

„Gabe ich dich warten lassen, Richard?“

Er schüttelte mit dem Kopf.

„Nicht doch! Ich bin dir ja so dankbar, daß du mir überhaupt noch ein paar Sitzungen gewähren willst.“

„Ich tu's ja so gern, Richard“, erwiderte sie schlicht.

„Du weißt, wie stolz ich darauf bin, daß du mich auf deinem Gemälde verewigt. Wenn ich bedenke, daß im nächsten Sommer auf der Ausstellung in Berlin Tausende und Abertausende von Blicken auf meinem Bilde verweilen werden!“

Ein rosiges Schimmer breitere sich über ihr Gesicht und ihre Augen leuchteten voll froher Genugtuung.

Richard Ohorn machte eine abwehrende Geste.

„Ich weiß ja noch gar nicht, ob mir's gelingen wird“, wandte er ein, „und ob die Gänge-Kommission es nicht zurückweist.“

„Zurückweist?“ Sie stellte sich mit ein paar lebhaften Schritten vor das Bild. „Das kannst du doch nicht im Ernst glauben! Ich finde es hinreichend schön.“ Ein Gemisch von Bewunderung und Befangenheit kämpfte in

ihren Mienen. „Wie du idealisiert hast! Wer so schön wäre!“

Ein Ruck ging durch seinen Körper; seine Augen bligten, und das Blut schoß ihm ins Gesicht. Es wollte ihm etwas aus dem Herzen empor. Aber er preßte die Lippen fest auf einander, während sich die Finger an den am Leibe herabhängenden Händen zusammenkrampften.

„Du bist ja viel, viel schöner!“ hätte es ausrufen mögen. „Denn du hast vor dem toten Bildnis da die Farbe, die Beweglichkeit, das Feuer des Lebens voraus. Und besäße ich auch den Pinsel des Raphael, ich könnte doch die bezaubernde Anmut deines Wesens, die bestrickende Lieblichkeit deines wechselnden Mienenspiels nicht wiedergeben.“

Sie standen eine Weile stumm nebeneinander, jeder mit sein. . . . Empfindungen beschäftigt. Die schweren schnellen Atemzüge des jungen Künstlers verrieten, wie heftig es in seinem Innern gährte. Jetzt hob ein unbewusster Seufzer seine Brust. Fragend schaute das junge Mädchen an seiner Seite zu ihm auf, aber sie wandte rasch ihr erglühendes Gesicht von ihm ab und trat instinktiv ein paar Schritte von ihm hinweg. In der Mitte des Ateliers stand schon der Sessel bereit, auf dem sie während der Sitzungen Platz zu nehmen pflegte. Aufatmend ließ sie sich darauf nieder, und mit einer reizenden, verlegenen Gebärde hob sie ihre beiden Arme zu ihrem Haupte empor.

„Soll ich?“

Er nickte mit bittendem Gesicht. Sie zog ein paar Nadel aus dem Haar und löste die schweren Flechten. Mit beiden Händen breitete sie über Schulter und Nacken die welligen Haarsträhnen aus, die in den Sonnenlicht, das durch die hohen Fenster hereinströmte, wie flüssiges Gold glitzerten.

Der Maler ließ den entzückten Blick eine Weile auf dem Bilde ruhen, das ihn immer aufs neue entzückte. Die Finger zuckten danach, sich in die goldige Flut zu verfangen, aber er bezwang sich und griff nach

bis dahin nicht hatten. Es mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Falle des Scheiterns der Tarifverhandlungen mit Rußland und Österreich-Ungarn ein Meistbegünstigungsvertrag wahrscheinlich, vielmehr sicher wäre. In diesem Meistbegünstigungsvertrage würde Deutschland den beiden Mächten die Zölle einräumen, die es in neuen Verträgen anderen Staaten gewährt hat, und da Graf Billore den italienischen Freunden wahrscheinlich die Getreidemiminalzölle des neuen Tarifs „gewährt“ hat, so würden Rußland und Österreich-Ungarn ebenfalls in den zweifelhaften „Genuss“ dieser Zollsätze treten, müßten also bei der Ausfuhr nach Deutschland höhere Zölle ertragen als die bisherigen autonomen deutschen Tarifs. Dasselbe würde von den Viehzöllen gelten. Es ist, wie gesagt, noch nicht an der Zeit, diese Möglichkeiten als Sicherheiten anzusehen, aber viel ist klar, daß der deutsch-italienische Handelsvertrag gerade wegen dieser in ihm ruhenden Bedingungen zweier künftiger Meistbegünstigungsverträge eine hohe Bedeutung hat, eine Bedeutung weit über die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen hinaus.

Ein Nunzius in Berlin.

Unser Korrespondent schreibt aus Rom unterm 29. Februar: Freiherr v. Hertling, der seit einiger Zeit wieder hier verweilt, ist unermüdet im Besuche derjenigen Kardinele, deren Wort in politischen Dingen im Vatikan Gewicht hat, zu denen der eifrigste Gegner Deutschlands, Rampolla, glücklicherweise nicht mehr gehört. Was will aber Herr v. Hertling? Nach mir gewonnenen verlässlichen Informationen sondiert er das Terrain, um erstens die preussische Gesandtschaft beim Vatikan zu einer deutschen Botschaft zu erheben und andererseits den Papst zu veranlassen, in Berlin eine Nunziatur einzurichten. Es soll dort der Wunsch an höchster Stelle bestehen, daß der Heilige Stuhl in der deutschen Reichshauptstadt vertreten sei, denn der Nunzius in München kommt ja in dieser Beziehung eigentlich nicht in Betracht. Nach der Verfassung hat Bayern als einziger deutscher Staat zwar das Recht einer aktiven und passiven diplomatischen Vertretung, doch kann es nur über innere Fragen mit den fremden Mächten verhandeln, zu denen allerdings in bezug auf den Vatikan auch die Ernennung der Bischöfe gehört. Für das Reich ist dieses aber gerade jetzt von Wichtigkeit, denn diese Verhältnisse sind in Elsass und Lothringen gar nicht geregelt. Vor der Einverleibung in 1871 fand auf diese Länder das zwischen Frankreich und dem Papste abgeschlossene Konkordat Anwendung, wonach der Krone das Recht zusteht, die Bischöfe zu ernennen, wenn der Träger derselben der katholischen Religion angehört. Ist das aber nicht der Fall — und das trifft ja jetzt zu — so muß eine neue Vereinbarung getroffen werden. Etwas Endgültiges wurde jedoch bisher nicht abgemacht, sondern jede neue Ernennung vollzog sich immer in der Form eines Kompromisses, ein Zustand, der doch nichts weniger als wünschenswert erscheint. Nun soll jetzt auf höheren Wunsch ein Bischofssitz für Colmar geschaffen werden und Straßburg, welches dann zwei Bischöfe unter sich begreifen würde — Colmar und Metz — der Sitz eines Erzbischofs werden, alles Fragen, die sich mit einem Nunzius in Berlin viel einfacher erledigen ließen als in Rom. Bekanntlich hatte schon Leo XIII. die Absicht, einen Vertreter in der deutschen Reichshauptstadt zu ernennen, doch die Zentrumspartei wußte die Ausföhrung dieses Planes stets zu vereiteln; nach den Äußerungen des Herrn v. Hertling zu urteilen, werden Schwierigkeiten von dieser Seite indes nicht mehr gemacht werden. Dagegen erhebt sich eine andere, und zwar eine Etikettenfrage. Der Nunzius ist nach althergebrachter Sitte der Donen des diplomatischen Korps in Österreich, Frankreich, Spanien und Portugal. Wird man das auch in Berlin zugestehen? Die eben genannten Staaten waren natürlich damit einverstanden, aber Rußland, England und die Vereinigten

Staaten dürften voraussichtlich sich weigern und endlich würden die deutschen Protestanten vielleicht finden, daß man den Katholiken ein zu großes Entgegenkommen zeigt. Die Errichtung einer Nunziatur beim Deutschen Reiche liegt also nicht so einfach und es wird noch vieler Verhandlungen bedürfen, um die Sache, wenn sie sich überhaupt ermöglichen läßt, zu Ende zu führen.

Die Kriegsrüstungen in Spanien und Portugal.

Unser Korrespondent schreibt aus Lissabon: Der spanische Ministerpräsident Maura hatte in den Cortes die etwas unvorsichtige Äußerung gebraucht, daß die Spritzweller des ostasiatischen Krieges sehr wohl die Iberische Halbinsel berühren könnten. — Diese Worte haben in Spanien eine sehr grobe Aufregung hervorgerufen und eine wirkliche Börsenpanik veranlaßt, eine Aufregung, die noch durch außerordentliche Rüstungen, durch starke Besetzung der Baleareninseln und die Verstärkung der Küstengarnisonen vergrößert wird. — Die angefeindeten Zeitungen Spaniens sprechen von einer angeblichen diplomatischen Note Englands, in welcher das Londoner Kabinett bei der spanischen Regierung angefragt hätte, ob das Land die nötige Stärke besitze, um im Falle einer europäischen Komplikation seine Neutralität wahren zu können, auch habe England zu gleicher Zeit das Angebot gestellt, die wichtigsten Häfen Spaniens mit seinen Kriegsschiffen im Kriegsfalle zu besetzen, wodurch Spanien in das englisch-portugiesische Schutz- und Trutzbündnis mit hineingezogen worden wäre. — Die Regierung hat aber das englische Anerbieten abgelehnt und mit echt spanischem Stolz geantwortet, daß das Reich stark genug sei, um allein allen Mächten gegenüber seine Neutralität zu wahren. Hauptsächlich wird es diese Probe nicht zu bestehen haben, obwohl an seinen Grenzen und teilweise sogar in seinen Woffern voraussichtlich fürchterliche Schlachten in einem möglichen europäischen Kriege geschlagen werden müssen. Denn wenn die Spritzweller eines Konfliktes Spanien treffen können, so treffen sie Portugal ganz bestimmt, das durch seine Englandsallianz wahrscheinlich zum Zentrum des Kriegsschauplatzes werden würde. Die moderne Artillerie hat die strategische und militärische Bedeutung Gibraltars sehr geschwächt, und die einst unüberwindbare Felsung hat lange aufgehört, der Schlüssel zur Meerenge, zur Verbindung zwischen dem Mittelmeere und dem Atlantischen Ozean zu sein. England bedarf anderer strategischer Punkte, um seine Suprematie im Ozean zu wahren und die besitz es nicht auf eigenem, sondern auf portugiesischem Territorium, welches es dem Vertrage gemäß im Kriegsfalle besetzen darf. Nicht umsonst haben deshalb König Edward VII. und die englischen Minister Portugal als ihren einzigen treuen Allierten in Europa erklärt. Portugal gewährt England das doppelte strategische Dreieck von unschätzbbarer Bedeutung im Atlantischen Ozean, das sich zwischen Lissabon, Lagos und Fajal (Azoren) einerseits und zwischen Oporto, Lissabon, Fajal, Madeira und San Vicente andererseits hinzieht. Die englischen Flotten sind in jenen Häfen zu Hause, sie haben dort die Befestigungsarbeiten geleitet und ihnen fieber die daselbst angelegten Kohlenvorräte zur Verfügung. Es ist noch unvergessen, daß vor einigen Monaten die versammelten britischen Geschwader, im ganzen 137 Kriegsschiffe, mit der strategischen Basis von Lagos Manöver abhielten, deren Hauptzweck es war, eine vorausgesetzte Vereinigung zweier feindlicher Flotten, die markiert wurden, von denen die eine aus dem Mittelmeere (Toulon) und die andere aus dem Norden (Brest) kommen sollte, zu verhindern; die markierte Schlacht fand dann unter den Kanonen von Fajal statt. Die zweite tofische Aufgabe der Manöver hatte zur Voraussetzung, daß der Feind Gibraltars von den Höhen von Algeciras und von der Sierra de Carbonera aus beschätze und die Befestigungswerke zerstört habe; die englischen Kriegsschiffe hätten sich eiligst eine neue strategische Basis zu suchen

und sich in Lagos (Südportugal) zu konzentrieren. — Die kleine portugiesische Kriegsflotte, die an wirklich brauchbaren Schiffen nur der allerdings vorzüglichen Panzerkreuzer „Carlos I.“ und das Kanonenboot „Patria“ besitzt, nahm an den letzteren Manövern Anteil und König Carlos funktionierte als englischer Admiral. — So dürfte denn mit echt portugiesischer Eitelkeit der Minister nach sich anhören: Portugal ist immer groß gewesen und ist noch heute eine große Nation. In seinem Weltteile spielt sie ein bedeutendes Ereignis ab, ohne daß das Echo nicht im Lissaboner Kabinett widerklänge. — Portugals Interessen liegen in Europa, in Afrika, in Asien und in Ozeanien, selbst in Amerika, wo Millionen und Millionen von Portugiesen leben und überall und immer gehen seine Interessen Hand in Hand mit den englischen. Brächt also ein europäischer Krieg gegen Großbritannien aus, so steht Portugal mitten darin. Außer den strategischen Vorteilen, die die portugiesischen Küsten England gewöhren, muß noch bedacht werden, daß fast alle überseeischen Kabel auf portugiesischem Gebiete (namentlich auf den Azoren) zusammenlaufen, und da der Marconi-Telegraph noch lange nicht die Kabelverbindungen ersetzen kann, so würden sich Portugal und England durch einen einfachen Handstreich zum Herren über all diese Verbindungen machen können. Mag man nun aus vielen anderen Gründen auch in Portugal auf die Erhaltung des europäischen Friedens hoffen, so werden dort mit wirklichem Ernste und Eifer Kriegsvorbereitungen im Werke getroffen, die schwer genug auf dem schmalen Staatsfädel lasten; allerdings heißt es, daß England auch dabei eine hilfreiche Hand leistet. Vor kurzem ist eine Kommission von Generalstabsoffizieren abgereist, um in Deutschland den Einkauf von 100 000 modernen Armeegewehren zu besorgen, und seit einigen Tagen befindet sich auch ein Vertreter des Hauses Krupp, ein Artillerieoffizier, Herr v. Melen, in Lissabon, um den Auftrag entgegenzunehmen, die gesamte portugiesische Feldartillerie mit neuen Geschützen auszurüsten. Portugal wird auch im Kriegsfalle imstande sein, falls es nur die nötigen Geldmittel besitzt, eine wohlensgerüstete Landarmee von circa 100 000 Mann zu stellen. Ein Armeekorps von 15 000 Mann ist bereits in aller Stille mobilisiert und in Kriegsbereitschaft gefestigt worden. Auch an der Küstenbefestigung, deren Oberbefehl der Infant Don Alfonso übernommen hat, wird eifrig gearbeitet. — Wie weit Spanien unter diesen Umständen imstande sein kann, in einem eventuellen Kriegsfalle seine Neutralität zu wahren, muß erst die Zukunft lehren. Es hat allen Grund, vorsichtig zu sein, da das Feuer sehr wohl über die portugiesischen Grenzen hinweg zünden könnte. — Man hofft und rechnet in Portugal auf die Wahrung des europäischen Friedens; aber mit wahren Patriotismus und als treue Bundesgenossen werden die Portugiesen im Kriegsfalle England zur Seite stehen; gehören doch auch heute schon den Japanern und Antirussen fast alle Sympathien des portugiesischen Volkes. E. v. Ungern-Sternberg.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Russ. Telegr.-Agentur“ meldet: Eine aus Pionjong vom 27. Febr. eingegangene Meldung bestätigt, daß die Kavallerie der russischen Avantgarde etwa 200 Werst ins Innere von Korea vorgedrungen ist und japanische Vortruppen, die von Pjoenjang kamen, in einem Gefecht getroffen hat, ferner, daß General Wenenitsch Infanterie zur Verstärkung der Kavallerie und der Positionen der Russen in Nordkorea abgeschickt hat. — Der „Russ. Telegr.-Ag.“ sind ferner folgende Meldungen zugegangen: Mufden, 29. Febr.: Seit den Kämpfen vom 25. und 26. ds. haben die Japaner ihren Angriff auf Fort Arthur nicht erneuert. — Wladimiroff, 29./2.: Die Nachricht, daß die Japaner in der

Pinself und Palette. Das freiwillige Modell sah still, die Wände besahen im Schoß. „Bitte Erika!“ sagte der Maler und deutete nach dem Fenster.

Sogleich erhob sie ihr Gesicht, und ihre Augen richteten sich mit träumerischem Blick in die Weite. Richard Dhorn begann zu malen, und eine Viertelstunde lang herrschte völliges Stillschweigen im Atelier. Wälsch räusperte sich die junge Dame, die die Stille zu bedrücken schien.

„Ich habe für Tante und dich eine Einladung überbracht“, sagte sie.

„Von deinem Papa?“

„Ja, zu morgen zum Diner. Tante hat schon zugesagt. Du kommst doch auch?“ Er verniegte sich leicht.

„Gewiß. Sind noch andere eingeladen?“

„Nur Herr Hartwig, der Profurist, und Herr Schultern.“

Sie sah, wie ein Schatten über sein Gesicht lief. „Kommst du ihn nicht leiden?“ fragte sie.

Die Frage war ihm offenbar unbequem, und er zögerte mit der Antwort. Endlich zuckte er mit den Schultern.

„Mein Gott, ich habe nichts gegen ihn. Unsere Temperamente stimmen freilich wenig zusammen.“

„Das ist wahr“, pflichtete sie lobhaft bei. „Er ist immer lustig und vergnügt. . . Warum bist du eigentlich immer so ernst, Richard? Man hört dich nie lachen!“

„Ich habe keine Ursache dazu“, erwiderte er trocken, mit einem bitteren Anschlag.

Sie sah mit innigem Mitgefühl zu ihm hinüber. „Dein Beruf ist wohl ein sehr schwerer?“

Er ließ die Hand mit dem Pinsel sinken und starrte vor sich hin. Ein sämmerliches, unendlich bitterer Ausdruck trat in seine Züge. Über sein ganzes Gesicht breitete sich tiefe Melancholie.

„Es ist eine Sisyphusarbeit“, sagte er dumpf. „Ein unterbrochenes Ringen und Kämpfen und ein unterbrochenes Enttäuschtsein. . . Man jagt einem Phantom nach. Jetzt glaubt man sich ihm ganz nahe, dem Ideal, nach dem man strebt mit seinem Herzblut, mit dem

Aufgebot seiner ganzen Kraft. Diesmal wird man es sicher erreichen. Aber nichts, nichts — wieder nichts. Immer nur Fehlgriffe, immer nur Unvollkommenes, immer nur Bruchstücke, Versuche, Unzulängliches. Ich bin achtundzwanzig Jahre, und was habe ich erlangt? Nichts, so gut wie nichts!“

Das lilienweiße Gesicht des jungen Mädchens rötete sich vor Eifer und begeisterter Überzeugung.

„Aber du wirst es erreichen, mit diesem Wille da wirst du berüht werden.“

Er machte wieder die zweifelnde Bewegung mit den Schultern.

„Wer weiß's! Vielleicht wird es bei irgend einem Kunstbänder in der Ecke verstauben oder — im ein Billiges losgeschlagen werden, um im Salon eines Banavies in breitem Goldrahmen als Dekoration zu wirken, von verständnislosen Blicken mit kühlem Gleichmut betrachtet. Vielleicht ergeht es mir wie meinem Vater, und ich sterbe über dem vergeblichen Streben und den Enttäuschungen dahin.“

Nun senkte sich ein unmutiger Schatten auch auf ihr freundliches Gesicht, und mit einem plötzlichen Auf erhob sie sich und trat ein paar Schritte nach der Staffelei hin.

„Du solltest nicht so reden, Richard! . . . Wer so etwas schaffen kann, der sollte nicht den Glauben an sich verlieren.“ Jetzt stand sie wieder neben ihm und blickte auf die Leinwand, auf die Figur in der Mitte, deren Kopf fast vollendet war. „Ich verstehe ja nicht viel von der Kunst, ich weiß nur, daß ich es hinreichend finde, daß es mich packt, daß es mich erhebt, und daß ich es immer wieder betrachten möchte. Nein, Richard, du hast wahrhaftig keinen Grund zum Kleinmut.“

Sie legte in ihrem Eifer, ihn zu ermutigen, ihre Rechte auf seinen Arm. Mit einer raschen Bewegung warf er seinen Pinsel aus der Hand und tastete nach ihren zarten Fingern. Er drückte sie zwischen den seinen.

„Ich danke dir, Erika“, sagte er warm, während ein Strahlen über seine Züge ging. „Du bist so gut! Es tut so wohl, das Bewußtsein, daß doch einer an mich glaubt.“

Sie standen sich gegenüber, noch immer Hand in

Hand, sie mit gesenkten Augen, er die lodern den Blick auf ihr Antlitz richtend. Er kämpfte wie ein Held gegen die stürmische Bewegung, die ihn erfasst hatte und ihn durchdrückte, und es hatte einen Augenblick lang den Anschein, daß er sich an seine Brust reißen würde. Aber tapfer rang er die Verjudung hinunter und gab nach einem letzten hastigen Druck ihre Hand frei.

Sie kehrte zu ihrem Sessel zurück, und Richard Dhorn begann wieder zu malen.

„Dein Papa hält viel von Herrn Schultern?“ fragte er nach einer Weile.

Sie seufzte leise, und ihre Augenbrauen rückten zusammen.

„Ja. Du weißt, er ist der Sohn seines besten Freundes und bewunderten Vorbildes, des alten Herrn Schultern. Er betrachtet es als einen besonderen Beweis des Vertrauens und der Wertschätzung des Kommerzienrats, daß er seinen Sohn als Volontär bei Papa eintreten ließ.“

„Der Kommerzienrat ist sehr reich?“

„Papa sagte, er sei Taler-Millionär. Seine Fabriken seien die großartigsten der Branche.“

Ein leiser Klug von Sarkasmus lag in dem Ton der Stimme des Malers, als er jetzt bemerkte: „Und die Achtung, die Du dem Kommerzienrat zollst, überträgt sich nun auf den Sohn.“ Erika seufzte wieder.

„Er ist sehr lebenswürdig und zuvorkommend gegen Herrn Schultern“, erwiderte sie, „und wie ich höre, auch sehr nachsichtig gegen seine geschäftlichen Leistungen.“

„So? Na, die Nachsicht wird er wohl —“

Der Maler brach sich ab und blickte sich auf die Lippen, als ärgerte er sich über seine Äußerung, die ihm unwillkürlich herausgefahren war. Er begann wieder ernst zu malen, bis er plötzlich Pinsel und Stock sinken ließ und mit einer halben Drehung nach dem Fenster hin sagte: „Ein wundervoller Tag heute, viel zu schön zum Arbeiten. Die warmen Herbsttage des September sind doch die schönsten Tage im Jahre, und ich mache mir Vorwürfe, daß ich dich nötige, hier die Zeit im dumpfen Atelier zu vertrauern.“

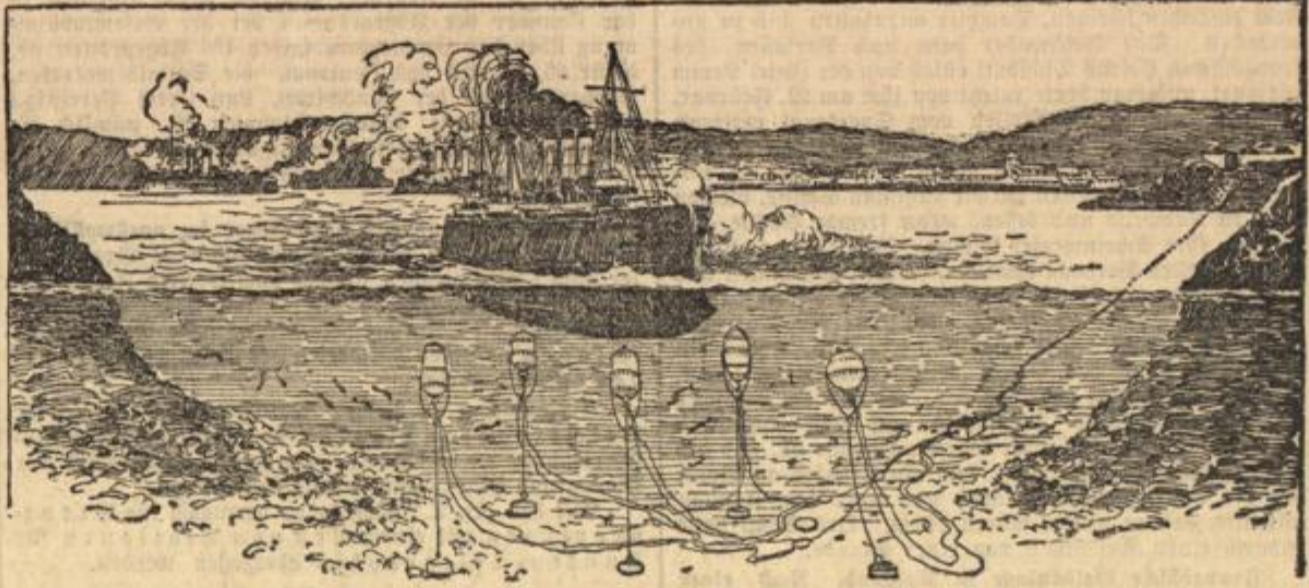
(Fortsetzung folgt.)

Pogzetbuchtruppen gelandet hätten, hat keine Bestätigung gefunden. — Die römische „Tribuna“ erhält aus Charkow richtige die Operationen der Japaner auf die Einnahme von Pogzet, den Kreuzungspunkt der sibirischen und der mandchurischen Truppen, aber es scheint, als ob sie nicht genügend Truppen gelandet hätten. Die Regierungskommissionen wurden von Fusan nach Chabarowsk beordert. Der russische Gesandte in Peking habe der chinesischen Regierung mitgeteilt, Russland könne die Neutralitätserklärung Chinas nur beachten, falls dieses die Unterdrückung der Banden in der Mandchurie herbeiführen würde. In Peking habe man geantwortet, die bestehenden Zustände in der Mandchurie verhindern jede Aktion der Souveränität. — Aus Seoul wird telegraphiert: Das 10. ostsibirische Regiment, das sich bei Pingyang vor der japanischen Übermacht zurückziehen musste, bezeugt erheblichen Mangel an Nahrungsmitteln. Gleichwohl sind die Japaner darauf vorbereitet, heute mit einer größeren Abteilung dieses Regiments zusammenzutreffen. General Stöffels Tagesbefehl (siehe unten) wird hier dahin kommentiert, daß es der japanischen Garde-Division gelingen könne, sich auf der Halbinsel Liaotung festzusetzen, während sie in Korea vernichtet worden war. — Aus Petersburg wird berichtet: Wie es heißt, sind bei dem Vorpostengefechten zwischen Russen und Japanern den Japanern 150 Pferde abgenommen worden. Dieselben seien von den Russen an die Koreaner verkauft worden. Aus Port Arthur wird berichtet, daß seit zwei Tagen keine Änderung in der Lage eingetreten ist. Ein heftiger Sturm verhindert jeden japanischen Angriff auf hoher See. — Wie aus Inleor gemeldet wird, erklärte der mit der Reparatur des „Retwisan“ beauftragte Ingenieur, daß jede Hoffnung, das Schiff wieder kampffähig zu machen, verloren sei. Er beschuldigt die russischen Ingenieure, seinen Plan durch fortwährendes Auspumpen über Wasser gehalten zu haben. Der „Nobit“ sei repariert und der „Pallada“ befindet sich im Trockendock. — Aus Seoul, 29. Februar: Gesehen fanden zwischen Russen und Japanern nördlich von Diaja Zusammenstöße statt. Einzelheiten fehlen noch. — Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Liaojang: In Liaotung lebende Ausländer seien mit: Die japanische Flotte erhielt Befehl, am 1. März unbedingt Port Arthur zu nehmen und einzunehmen. Die Kongentration der chinesischen Truppen westlich von Mukden im Raion Anpung und Hsinmintun erscheint sehr verdächtig. Die chinesischen Truppen verstärkten ihre Posten und schafften Kampfmittel herbei. Die Haltung der Bevölkerung sei nicht überall zuverlässig; in manchen Orten verteilte sie den Verkauf von Produkten. General Witschensko mit einer berittenen Kavallerieabteilung erreichte heute Fusan und wird in Tscholjan erwartet; Leute und Pferde sind gesund, die Verpflegung ist gesichert, die Stimmung mutig.

London, 1. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Fusan vom 29. Februar: Morgens erschienen 15 japanische Kriegsschiffe vor Port Arthur und eröffneten ein heftiges Feuer. Die Kreuzer „Novik“, „Asfold“ und „Bajan“ liefen aus dem Hafen mit vier Torpedobooten aus, um die Japaner anzugreifen, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen. „Asfold“ befindet sich in sinkendem Zustande. „Novik“ wurde schwer beschädigt; ein Torpedoboot ist gesunken. „Retwisan“ erlitt wieder Beschädigungen. Nach zweifelhafter Feuer zog sich die japanische Flotte in voller Ordnung zurück. Die russische Artillerie ging nach der Pigeonbay ab.

London, 1. März. Die Blätter verzeichnen keine neuen Zusammenstöße zwischen den Russen und Japanern in Nordkorea. Die meisten Kriegsberichterzeugnisse weisen darauf hin, daß ein Kampf in dieser Gegend erwartet wurde. „Daily Chronicle“ erklärt sich ebenfalls in diesem Sinne und glaubt, daß die Japaner eine große Umgebungsbewegung östlich von Pingyang ausführen. — „Morning Leader“ meldet aus Wien, die 60 japanischen Ärzte, welche sich von Wladiwostok nach dem Kriegsschauplatz begeben haben, haben sich mit den russischen Militärbehörden überworfen. Sie klagen dieselben an, ihren Sold unterschlagen zu haben.

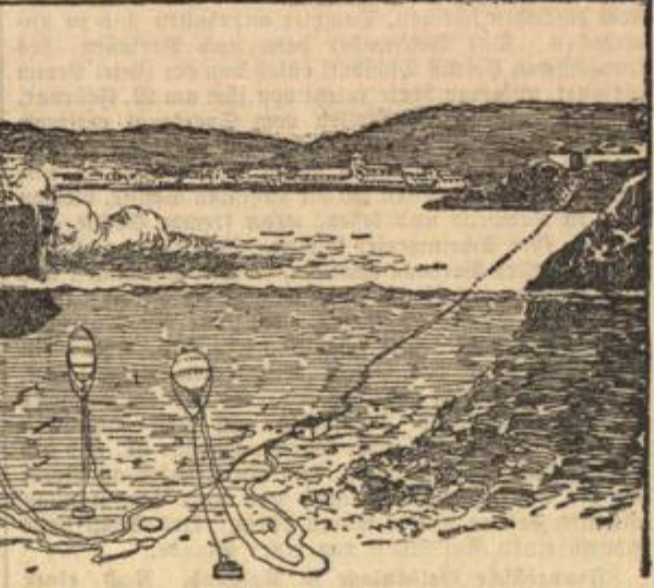
Ein Tagesbefehl Stöffels. Port Arthur, 28. Februar. (Russ. Telegr. Agentur.) Kommandant Stöffel erließ die folgenden Befehle: Der Kommandant der Festung und die Besatzung daran erinnern, daß die Japaner die Besitzergreifung Port Arthurs für eine Frage der nationalen Ehre hielten. Aus den hartnäckigen Angriffen der Japaner und der



Beschreibung der Festung und der verschiedenen Buchten folgerte er, daß der Feind beabsichtige, auf der Halbinsel zu landen, und den Versuch machen werde, von der Festung Besitz zu ergreifen, und im Falle des Misserfolges die Eisenbahn zu zerstören. Der Feind irrte sich. Unsere Truppen, heißt es in dem Tagesbefehl weiter, wissen, und der Besatzung tue ich kund, daß wir nicht weichen werden. Wir müssen bis aufs Äußerste kämpfen, da ich, der Kommandant, niemals den Befehl zum Weichen geben werde. Ich richte darauf die Aufmerksamkeit der Mutigen und fordere alle auf, sich durchringen zu lassen von der Überzeugung, daß es notwendig ist, bis auf den Tod zu kämpfen. Wer ohne zu kämpfen fortlebt, wird sich nicht retten. Es gibt keinen Ausweg. Auf drei Seiten ist das Meer, auf der vierten wird der Feind sein. Es bleibt nur übrig, zu kämpfen.

Russische Stimmungen. Der Petersburger Korrespondent der „Rösn. Ztg.“ drahtet, daß die Beunruhigung wegen der Gastung Englands sowie Amerikas zunimmt. Die Befürchtung des Ausbruchs eines allgemeinen Krieges wächst. Das Blatt des Fürsten Wladimir erklärt, daß sie keinen Anschlag auf die Integrität Russlands zulassen. Damit entfalle jeder Anlaß für eine Mobilisierung Englands und Amerikas. England und Amerika würden sofort ihre Kriegserklärung abgeben und Japan nach dem ersten ernstlichen Befehl um Frieden bitten. In russischen Marinekreisen wird die Freigabe der Japaner für einen ersten Kampf entschieden in Abrede gestellt.

Hafensperminen. Der Hafen von Port Arthur, welcher von den Japanern blockiert ist, ist von den Russen, ebenso wie die Einfahrt nach Dalgung mit einer Reihe von Sperrminen gesichert worden. Diese Minen stellen sich dar als eine Art feststehender Torpedos, welche mit schweren Gewichten an Ketten von bestimmter Länge im Wasser schwimmen. Die Mine besteht in einem mit Explosivstoffen gefüllten Hohlraum, an dessen Spitze sich ein sogenannter Kontakt oder Zünder befindet. Berührt ein Schiff beim Überqueren den Kontakt, so erfolgt sofort eine Explosion. Die Minen sind, weil es doch selten ist, daß ein Schiff gerade auf die Mine stößt, auch mit elektrischen Leitungen verbunden, die vom Lande aus durch einen Druck auf einen Knopf eine Explosion hervorrufen können. In diesem Fall braucht sich also das Schiff nur in der Nähe der Mine zu befinden und wird so zerstört, ohne die Mine überhaupt zu berühren. Daß das Auslegen derartiger Minen mit einer großen Gefahr für das ausliegende



Schiff verbunden ist, zeigt das Beispiel des unglücklichen „Zeniffel“; im allgemeinen helfen sich die Minenleger so, daß der auf der Spitze befindliche Kontakt durch einen Stift festgehalten wird, der erst im letzten Augenblick entfernt wird. In der neuesten Zeit sind diese Minen mit einem Schwere versehen worden, welches bewirkt, daß die Minen erst etwa eine Stunde nach dem Auslegen für eine Explosion eingestelt werden. Russland besitzt aber solche Minen zweifellos noch nicht.

Verdächtige Schiffe. London, 29. Februar. Einem Telegramm aus Liverpool zufolge ist der britische Kohlendampfer „Driel“ auf der Fahrt von Cardiff nach Singapur von den Russen im Roten Meer beschlagnahmt worden. Suez, 29. Februar. Die vom russischen Gesandten in dem Suezkanal aufgeführten englischen und norwegischen Kohlendampfer wurden auf Befehl des Kaisers von Russland freigelassen. — Der englische Dampfer „Palawan“, nach Yokohama unterwegs, ist im Roten Meer von russischen Kriegsschiffen angehalten worden. Er wurde von russischen Marine-Offizieren revidiert. Der Dampfer „Arabia“ berichtet, daß 15 russische Schiffe im Golf von Suez liegen.

Das japanisch-koreanische Bündnis. Aus Wien wird gemeldet: An zuständiger Stelle werden die ursprünglichen Bedingungen über die Bedeutung des japanisch-koreanischen Bündnisses wesentlich abge schwächt. Es wird erklärt, Korea habe keineswegs die Verpflichtung, Japan militärisch zu unterstützen, auf sich

Fenilleton.

Konzert.

Was einem auswärtigen Künstler kürzlicher nicht gelang: für eine „eigene“ Konzert in weiterem Saal zu erzielen — das ist dem Konzertsänger Herrn Franz Egenieff mit Leichtigkeit gelungen. Das Geheimnis ist bald erklärt: Herr Egenieff ist eigentlich gar nicht Herr Egenieff, sondern der Sproß einer Familie, die zur hiesigen „Gesellschaft“ gehört, und die mit den „ersten Kreisen“ unserer Stadt weit verzweigte Verbindungen unterhält. Dank dieses starken persönlichen Interesses, das für die künstlerische Bewertung natürlich nicht weiter in Betracht kommen kann, war es dem Konzertsänger vergönnt, gestern im Kasinoaal vor einem zahlreichen und höchst eleganten Publikum auftreten zu können, — einem Publikum, dessen freundschaftlich überschwänglicher Enthusiasmus sich übrigens in förmlichen Waggonladungen von Vorbeeren äußerte, unter denen der junge Künstler begraben wurde. Herr Egenieff selbst trat bescheiden auf; er ist eine feine, distinktierte Erscheinung, ohne jegliche schillernde Effekthaschende Virtuositäten. Das stimmliche Material, wenn auch vielleicht nicht von imponierender Größe, ist frisch, jugendlich, klavervoll: ein Bariton von weicher elastischer Färbung und im ganzen künstlerisch sorgfältig und vornehm gebildet. Die letzte künstlerische Feile wird gleichwohl noch zu erwarten bleiben: hin und wieder bemerkte man noch eine Reizung zu gewisser Vokalisation, auch gewisse Unklarheiten in der Aussprache und kleine Unausgeglichenheiten in der Behandlung der Register, — doch konnte das alles den guten Gesamteindruck nicht ernstlich gefährden. Im Vortrag der verschiedenen Werke betonte sich ein künstlerisch geklärteter Geschmack. Überall hatte der Sänger die Bedeutung der Dichtungen tief in sich aufgenommen und bis ins einzelne studiert, ohne doch das einzelne mit allzu theatralischem Nachdruck zu unterstreichen. Wärme und Natürlichkeit des Ausdrucks offenbarten sich gleich in den ersten Ge-

sängen „Der arme Peter“ von Schumann; und eine durchgreifende Darlegung des melancholischen Stimmungsgehalts in Brahms' „Auf dem Kirchhof“; während in denselben Meisters „Ständchen“ auch ein Talent für fein-humoristische Ausmalung im Vortrag hervorleuchtete. Zwei größere Balladen von Lohre: „Der seltsame Peter“ und „Archibald Douglas“ — zeigten, daß Herr Egenieff nach seiten des Dramatischen veranlagt ist: mehr als nach seiten des Rein-lyrischen veranlagt ist: wenn hier auch zuweilen noch eine markantere Deklamation, eine schärfer ausgeprägte Charakterisierung und reichere Modulationsfähigkeit des Organs zu wünschen blieb, so war doch für alle diese Forderungen bereits eine so ausgesprochene Begabung, ein so lebendiges Streben bemerkbar, daß man dem Vortrag mit wachem Vergnügen folgte. Zum Schluß sang Herr Egenieff noch moderne Lieder von Hugo Wolf und Rich. Strauß: namentlich die letzteren — „Ich trage meine Minne“ und „Traum durch die Dämmerung“ — mit gewissenhafter Nachzeichnung ihrer empfindlich-garten melodischen Linien und mit jener weich-nüancierenden Betonung, welche für die eigenartige Magie dieser Stimmungen, für diese Musik, die sich gleichsam selbst belauscht, so recht geeignet scheint. Der künstlerische Erfolg des Herrn Egenieff war demnach alles in allem ein durchaus erfreulicher. Herr Pianist Fritz Lindemann unterstützte das Konzert als Solist und als Akkompagnateur. Dieser hat er mir in letzterer Eigenschaft gefallen: er begleitet anscheinend, distinkt, sicher; mit einem Wort: musikalisch. Seine Solovorträge — Bachs Präludium und Fuge C-moll; Chopins Impromptu und Polonaise As-dur — gaben wohl auch den Beweis einer glänzend gekulten Technik, die sich aber nicht so unsertanbar darstellte, wie es bei den hochgeachteten Konzertsängern unserer Zeit vorausgesetzt wird; auch machte sich im Vortrag ein manieriertes Element geltend, das einem mitunter ein bischen auf die Nerven fiel. Immerhin ein Spieler von nicht allgütlicher künstlerischer Physiognomie und der zum Gelingen dieses Konzertabends sein gut Teil beigetragen hat. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadtheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 1. März: Die verkaufte Braut. Mittwoch, den 2.: Abonnements-Konzert. Dirigent: Herr Arthur Nikisch. Donnerstag, den 3.: Rienzi, der Letzte der Tribunen. Freitag, den 4.: Gesellschaft. Samstag, den 5.: Don Juan. Sonntag, den 6., nachmittags 3/4 Uhr: Der und Zimmermann. Abends 7 Uhr: Prometheus. Montag, den 7.: Neu einstudiert: „Cyprien in der Unterwelt“. Dienstag, den 8.: Oberon. — Schauspielhaus. Dienstag, den 1. März, zum ersten Male: „Professor Berger“. Drama in 3 Akten von Hans Scheibach. Mittwoch, den 2.: „Rimba“. Donnerstag, den 3.: Zum Besten der Pensionarinnen der hiesigen Theater: 1. Teil: Neu einstudiert: „Gibet“. Fragment in zwei Aufzügen von Grillparzer. 2. Teil: „Gesellschaftlicher Vortragabend“ unter Mitwirkung des gesamten Personals des Schauspielhauses. Freitag, den 4.: „Dante“. Samstag, den 5.: „Professor Berger“. Sonntag, den 6., nachmittags 3/4 Uhr: „Japfenreich“. Abends 7 Uhr: „Professor Berger“. Montag, den 7., erstes Gastspiel des königlichen Schauspielers Herrn Dr. Max Pohl vom Hoftheater in Berlin: „Rau“, 1. Teil. * Die Unterhaltungen der Frauen. Einer, der recht viel Zeit zu haben scheint, ist auf den sonderbaren Gedanken gekommen, die Lieblings-Gesprächsthemata unserer lieben Frauen statistisch zu beleuchten, mit anderen Worten: er wollte feststellen, wovon die Frauen am liebsten und am häufigsten sich unterhalten, wenn sie unter sich sind. Um streng wissenschaftlich zu forschen, teilte er den Tag in hundert Teile und gelangte zu folgenden Proportionen: Unterhaltungen über die Dienstmädchen — 20; über die Kinder — 13; über die Nachbarn — 15; über Välle, Kränzchen, Theater und andere Vergnügungen — 10; über Krankheiten — 3; über die Religion — 3; über den Mann (den eigenen natürlich!) — 3; über andere Gegenstände (Behandlung der Wäsche, Kochrezepte, Schneidertinnen usw.), zusammen — 18. Durch diese gründliche Statistik wäre also haarsträubig bewiesen, daß der Mann die Gedanken seiner Frau nur in dem wenig erfreulichen Verhältnis von 3 v. H. beschäftigt. Hoffentlich kommt nun bald eine Frau, die ihrerseits nachforscht und feststellt, in welchem Verhältnis die Frauen an einem Tage die Gedanken ihrer Männer beschäftigen. * Russischer Banger, Lannusstraße 6. Die interessante Kollektion des italienischen Meisters Gaetano Previali bleibt nur noch bis Donnerstag ausgestellt.

genommen. Alle Bestimmungen des Vertrages, dessen Wortlaut der hiesigen japanischen Gesandtschaft vorliegt, beziehen sich ausschließlich auf die innere Politik Koreas, das weiterhin seine Neutralität bewahren werde. — Der Kaiser von Korea, der Thronfolger und einige Prinzen spendeten gemeinschaftlich 180 000 Yen für japanische Verwundete. — Der koreanische Hof stiftete 200 000 Yen für ein Notekrankenhaus. — Der britische und amerikanische Gesandte in Seoul stehen dem japanisch-koreanischen Vertrage günstig gegenüber.

Eine russische Jeanne d'Arc.

Frau Pušy, Tochter des Obersten Kaskimov Kommandeur in Moskau, erhielt vom Kriegsminister die Erlaubnis, als freiwilliger Gemeiner in das nach Ostasien abgehende 1. Infanterie-Regiment einzutreten.

Das russische Geschwader im Roten Meere. Das Verhalten der russischen Kriegsschiffe im Roten Meere erregt immer mehr das Mißfallen der Engländer, da sich die Schiffe des genannten Geschwaders zur Aufgabe gestellt zu haben scheinen, Dampfer anzuhaken und zu untersuchen. Das Geschwader hatte nach Verlassen des französischen Hafens Djibuti östlich von der Insel Perim gekreuzt, und man hörte zuletzt von ihm am 22. Februar. Damals war es 150 Meilen vom Suezkanal entfernt. Sobald ein Schiff erscheint, fährt ein russisches Kriegsschiff dicht heran und sucht dessen Nationalität zu ermitteln. Nachts vertreiben sich die russischen Schiffe, bleiben aber in Seeweite und lassen fremde Schiffe aufsuchen, ihre Scheinwerfer spielen. Schiffe, die auch nur den geringsten Verdacht erwecken, werden angehalten und ihre Papiere untersucht. Offenbar ist die Flotte darauf aus, solche Schiffe abzufassen, die vor Ausbruch des Krieges mit Kohlen und Munition abfahren. Wenn ein Schiff nicht sofort den Befehl beizubehalten Folge leistet, so gehen die Russen energisch vor. So gab ein russischer Torpedobootzerstörer bekanntlich auf den englischen Dampfer „Bombassa“ zwei Warnungsschüsse ab, und als der englische Dampfer hielt, kam ein Offizier an Bord, der die Schiffspapiere durchsah und dann dem Kapitän mitteilte, daß er weiter fahren dürfe. Das Schiff hatte dadurch einen Aufenthalt von einer Stunde.

Französische Geldanlage in Rußland. Nach einer Statistik, welche das Finanzministerium vor zwei Jahren veröffentlichte (Bulletin de statistique de législation comparée) stellt der „Matin“ Zahlen zusammen, wonach von Franzosen 6966 Millionen Frank in Rußland angelegt sind, nämlich in Anleihen 6000 Millionen, in Bergwerken und Großindustrien 792 Millionen, in finnischen Werten 90 Millionen, in Handelshäusern 49 Millionen, in Kreditinstituten 18 Millionen und in Grundbesitz 17 Millionen. Der Handelsverkehr mit Rußland beträgt nach dieser Statistik 270 Millionen: für 231 Millionen Einfuhr aus Rußland in Frankreich und für 39 Millionen Ausfuhr aus Frankreich nach Rußland.

Japanischer Sozialismus und Krieg. Der Schriftsteller und Chefredakteur Dr. Kanzo Uchimura ist im letzten Herbst mit einigen Kollegen aus der Redaktion der bedeutenden Zeitung „Jorozu-Choho“ in Tokio ausgewandert. Er hatte, so schreibt die Monatschrift „Diasien“, in einem Leitartikel vom religiösen Standpunkt aus seinen Ansichten gegen den Krieg Ausdruck gegeben. Dadurch waren Differenzen mit dem Herausgeber entstanden, und infolgedessen mußte Uchimura austreten. Seine beiden Kollegen, Kotoku und Sakai, haben die neue Zeitung „Seimin Shinbun“ in Tokio gegründet, welche seit dem 15. November vorläufig einmal wöchentlich erscheint. Diese Zeitung verkündet die Grundzüge der Sozialdemokratie und verlangt zur Förderung des Friedens und der Freiheit der Menschen die Ausgleiche der Standesunterschiede und Einführung vollständiger Gleichheit, sowie Teilung der Vermögen. Ferner zur Durchführung einer allgemeinen Friedenspolitik die Abschaffung aller militärischen Einrichtungen in der ganzen Welt und Vermeidung jeden Krieges. „Ob Kaiserreich, Königreich oder Republik, ob weiße oder gelbe Menschen, alles muß gleichgestellt werden.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 29. Februar. Gouverneur Leutwein telegraphiert unter dem 28. d.: „Die Kolonne des Majors v. Storf hatte am 25. Februar ein zehntägiges schweres Gefecht an der Wasserstelle Otshimnana, 50 Kilometer östlich von Omaruru, gegen zahlreiche tapfer fechtende Hereros in einer vorzüglichen Stellung, gegen welche eine Artilleriewirkung unmöglich war. Abends wurde die feindliche Stellung durch einen Sturm der Kompanie Franke durchbrochen, worauf die Hereros sich in östlicher Richtung zurückzogen. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh. Die seitige Verluste: tot Oberleutnant Otto Schulze aus Krosien; schwer verwundet die Oberleutnants Freiherr v. Schönau-Wehr, Schußwunde im linken Arme, und Hannemann vom Seebataillon, Leutnant v. Strilpnagel, beide Schuß durch den rechten Oberarm, Gefreiter Volkrath Friedrich aus Goswig, Kreis Zerbst, Querschuß in den Unterkiefer. Gefreiter Ernst Binder aus Holzgerlingen in Schwaben; Schuß durch die linke Lunge und den linken Oberarm; leicht verwundet: Sergeant Bernhard Beder aus Bradupönen in Ostpreußen, Streifschuß am rechten Becken, Gefreite Bruno Spitz aus Schönefeld, Kreis Leipzig, Streifschuß am linken Unterarm, Gefreite Reinhold Meusel aus Wald, Kreis Jittau in Sachsen, Streifschuß am Kopf.“ — Gouverneur Leutwein meldet ferner unter dem 29. Februar, daß die Kolonne des Majors v. Glasenapp am Dwifango erreicht habe. Der Feind sei nördlich ausgewichen. — Die „Norddeutsche“ meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist die erste Kolonne der aus Anlaß der Nachricht vom Tode des Stationsleiters, Grafen Pädler, entsandten Strafexpedition unter Leutnant Ritschmann am Großfluß eingetroffen. Hier hat inzwischen der Mißerfolg der Pädler-Expedition weitere Ausschreitungen gegen die Gesellschaft „Nord-

west-Kamerun“ hervorgerufen. Drei Angestellte, Küster, Schoof und Schmidt, wurden getötet, die Faktoreien geplündert und zerstört. Es verlautet, die Station Dfifingbe sei auch zerstört. Das Gouvernement wurde angewiesen, über die Angelegenheit fortlaufend weiter zu berichten.

hd. Berlin, 1. März. Die Kolonne des Majors v. Glasenapp hat Dwifango, 60 Kilometer nördlich von Gobabis, erreicht. Der Feind ist nach Norden ausgewichen.

Deutsches Reich.

* **Sol. und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser traf Montagvormittag 10 Uhr 30 Min. in Kiel ein und wurde vom Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Hessen empfangen, die zuvor die gleichfalls zum Trauerfeier eingetroffene Prinzessin von Vattenberg begrüßt hatten.

Der kaiserliche Hof legt ab Montag eine vierzehntägige Trauer für den Prinzen Heinrich an.

* **Das bayerische Wahlgesetz gefallen.** Die aus München, 29. Februar, gemeldet wird, stimmten in der Kammer der Abgeordneten bei der Gesamtstimmabgabe über das Landtagswahlgesetz 156 Abgeordnete ab, dafür 96, nämlich das Zentrum, die Sozialdemokraten, Gebhart (Bund der Landwirte), Puz (freie Vereinig.) und Köhl (Dem.); dagegen stimmten 60, nämlich die Liberalen und die Freie Vereinigung außer Puz. Das Gesetz ist somit, da die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit fehlte, gefallen.

* **Der Aufstand der Groß-Neger im nordwestlichen Kamerun,** dem der deutsche Kolonialbeamte Graf Pädler zum Opfer gefallen ist, hat noch weitere Folgen gehabt. Außer dem Grafen Pädler sind noch vier Beamte der Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“ von Negern erschlagen und vier Faktoreien der Gesellschaft niedergebrannt worden.

* **Rundschau im Reich.** Paul Göhre hat auf die Reichstagskandidatur im Wahlkreise Hochpauwarienberg verzichtet. An seiner Stelle wird der Photograph Pinkau aus Leipzig kandidieren.

Wie das „B. T.“ hört, sollen demnächst die Grenzprovinzen mit einem Netz von Stationen für Funken-Telegraphie überzogen werden.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Über das Exposé des Volschafters Szegany bei dem jüngsten Ministerrat wird noch folgendes bekannt: Da Deutschland hinsichtlich des Getreides an den Winterzöllen festhalte, so würde Österreich vielleicht durch eine Ermäßigung des Roggenzolles im russischen Verträge eine Dreiecke in das System der Winterzölle Deutschlands legen können. Die Bestrebungen sind jetzt auf Viehhölle und vor allem auf eine für Österreich günstige Veterinär-Konvention gerichtet. Bei den Industriezöllen wird das Bestreben der Regierung darauf gerichtet sein, für Reinen, Glas und Holz, sowie andere Industriezweige eine Ermäßigung durchzusetzen. Im allgemeinen wurde bei der Diskussion konstatiert, daß Österreich und Deutschland den ersten Willen haben, zu einem Handelsverträge zu kommen. — Der Handelsvertrag mit Italien bildet gegenwärtig nicht den Verhandlungsgegenstand der Zollkonferenz, da dieselben Unterhändler, welche die Verhandlungen mit Italien führen sollen, bei den deutschen Vertragsverhandlungen benötigt werden.

* **Italien.** Der „B. L.-A.“ meldet aus Rom: In politischen Kreisen verlautet, zu Ötern werde eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem italienischen Minister des Äußern in Venedig stattfinden. In dieser Begegnung würde eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Viktor Emanuel in einem Hafen des Mittelmeeres verabredet werden. — Weiter berichtet man, in diesen Tagen hätten die Dreimächte ein Übereinkommen bezüglich der Balkan-Angelegenheiten beschlossen, welches dasjenige von Benoit und Prinetti mit Österreich-Ungarn geschlossene vervollständigt, damit keine der mehr als Deutschland in der Balkanfrage interessierten Dreimächte irgendwie benachteiligt werden könne. — Aus Neapel wird gemeldet, der Reichskanzler Graf Bülow würde einen 14tägigen Erholungsurlaub auf Capri zubringen. — Auf der Konsula in Rom wird berichtet, daß über den Besuch Coubets definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt sind. Eine Verschiebung der Reise sei nicht ausgeschlossen.

* **Frankreich.** Der Untersuchungsrichter in Paris verfügte die Einstellung des Verfahrens gegen den Armenier Louban, welcher kürzlich den Anschlag auf Max Nordau, den Präsidenten des Zionisten-Kongresses, verübte, da er nach dem ärztlichen Gutachten für die Tat nicht verantwortlich zu machen sei. Louban wird in eine Irrenanstalt übergeführt. — Bei einer Versuchsfahrt erfolgte, laut Meldung aus Vrest vom 29. Februar, auf dem Torpedoboot Nr. 210 eine Kessel-Explosion, wobei zwei Matrosen tödliche Brandwunden erlitten.

* **Serbien.** Bei einem aus Anlaß der serbischen Centenarfeier stattgehabten Souper hielt König Peter eine Ansprache, in der er den Geuß der Lage auf dem Balkan betonte. Obgleich Serbien keine Eroberungspolitik treibe, könne es nicht zugeben, daß seine Rechte bedroht werden. Die Offiziere möchten sich daher auf große Tage vorbereiten.

* **Rumänien.** Die russische Ausgabe von Tolstois „Evangelien“ wurde wegen der gegen den Krieg gerichteten Tendenz in Bukarest beschlagnahmt.

* **Türkei.** Sicheren Nachrichten zufolge kommt der Chef der internationalen militärischen Kontrolle, der italienische General de Giorgis, gegen den 10. März in Saloniki an. Eine Villa für ihn wird bereits gemietet.

* **Vereinigte Staaten.** New York, das bisher Roosevelts Nominierung am härtesten oppo-

nierte, unterstützt, nach dem „B. T.“ nunmehr entschieden die republikanische New Yorker Staatskonvention, die für Roosevelt eintritt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. März.

— **Personal-Nachrichten.** Den nachbenannten Offizieren usw. ist die Erlaubnis zur Anlegung der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihnen verliehenen Orden erteilt, und zwar: des St. Alexander-Newskiordens: Allerhöchstem Generaladjutanten, General der Infanterie v. Lindeauh, kommandierendem General des 18. Armeekorps; des St. Annenordens 1. Klasse: dem Generalleutnant v. Hagen, Kommandeur der 21. Division; des St. Stanislausordens 1. Klasse: dem Generalmajor v. Normann, Kommandeur der 12. Infanteriebrigade; des St. Annenordens 2. Klasse in Brillanten: Allerhöchstem Flügeladjutanten, Obersten v. Jacobi, Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; der 2. Klasse desselben Ordens: dem Obersten v. Berder, Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps, dem Obersten Strauß, Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments Nr. 87, dem Obersten Mathy, Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Nr. 88, dem Oberleutnant v. Schütterbach beim Stabe des Infanterie-Regiments v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; des St. Stanislausordens 2. Klasse: dem Major v. Studny im Generalstab der 21. Division, dem Major v. Stockhausen, Adjutanten der 21. Division, dem Major v. Kochow im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; des St. Annenordens 3. Klasse: dem Hauptmann Dible im Generalstab des 18. Armeekorps, dem Hauptmann Freiherrn Treusch von Buttlar-Brandenburg im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80, dem Hauptmann Goebel im 1. Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; des St. Stanislausordens 3. Klasse: den Oberleutnants Freiherr v. Lautphoebus, Oberstleutnant v. Gaertig, sämtlich im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80, den Leutnants Hah, Kriegsheim, Polthoff von Hahmann und Bachren, sämtlich im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; des St. Annenordens 5. Klasse (Medaille): dem Stabsbataillon Gotschalk im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; der goldenen Medaille für Eifer am Bande des St. Annenordens: dem Feldwebel Schuppert im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; der goldenen Medaille für Eifer am Bande des St. Stanislausordens: dem Feldwebel Haberland und dem Sergeanten Ritter, beide im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; der silbernen Medaille für Eifer am Bande des St. Annenordens: dem Feldwebeln und Jähmelieutenanten Bod und Seiser, den Feldwebeln Peiri, Bollweber, Rand, Schilling, Groß, Weiser, Wudewheim und Reeber, den Stabsfeldwebeln Schröder, Schulte, Schneider und Gientopf und dem Sergeanten (Hobositen) Dible, sämtlich im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80; der silbernen Medaille für Eifer am Bande des St. Stanislausordens: dem Feldwebel Frank, den Stabsfeldwebeln Böcker, Guther, Virkenrod, Koch, Gunkel, Fischer, Gchner, Jammel, Köhl, Gahardt, den Sergeanten Frohmann, Ruppel, Pantammer, Kieh, Stähler, Koch, Horst, Scheller, Braum, Langheid, dem Sergeanten (Hobositen) Hollstein, den Unteroffizieren Brambring, Dit, Blum, Schaub, Weiser, den Gefreiten Jung, Rießer, Dimmstein, Spöther, Daus, Schener, Dit, Rullmann, Biermann, Thilo, Obel, Ring und Lorb, sämtlich im Infanterie-Regiment v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80.

— **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung des Herrn Keller spielt heute abend in „Raiban der Weise“ die Rolle des Sultans Saladin Herr Rodius vom Stadttheater in Mainz als Gast. — Infolge weiterer Erkrankungen im Personal gelangt morgen Mittwoch, den 2. d. M., statt „Nigars Hochzeit“, die Oper „Martha“ im Abonnement C zur Aufführung.

— **Kurhaus.** In dem am Freitag stattfindenden 10. Kurhaus-Zusatzkonzerte werden unter der genialen Leitung des Herrn Professors Anton Ritsch zur Aufführung gelangen: Die Freischütz-Ouverture von Weber, die Dritte Sinfonie in D-dur von Brahms drei Sätze aus der Suite Nr. 1, op. 43 von Tschaikowsky und die Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. Der berühmte Violin-Virtuose Herr Professor Eugen Hlave wird das Violin-Konzert in Es-dur von Mozart und die Schottische Phantasie für Violine von M. Bruch, beides mit Orchester, zum Vortrage bringen.

— **Residenz-Theater.** Heute Dienstag wird nach jahrelanger Pause neu einstudiert „Volganst“ von v. Trobna gegeben und gollert als Bild Fräulein Krudi vom Stadttheater in Hildesheim. Zum 34. Male geht morgen der so außerordentlich beliebte Schwank „Der Hochtourist“ von Kraus und Real in Szene. Dieses unverwundliche Stück mit seinen drastischen Situationen und seinen zeitgemäßen satirischen Einfällen wird wohl nun bald, wie in Berlin, den Gipfel der verschiedenen Jubiläen erklimmen. Die nächste Aufführung von Habes literarisch bedeutendem Schauspiel „Der Strom“ findet bestimmt Samstag, den 5. d. M., statt. Der Monat März bringt verschiedene Komödien, darunter Tolstois „Auferstehung“ und Gordons urkomischen Militärschwank „In Vertretung“. — Die jetzt gelösten Dupendarien haben bis einschließlich 30. Mai Gültigkeit.

— **Reichshallen-Theater.** Nachdem eine vollständige Renovation der gesamten Räume stattgefunden hat und Bühne und Saal mit elektrischem Licht versehen sind, findet heute abend mit einem sorgfältig gewählten Programm die Wiedereröffnung statt. Der neue Eigentümer, Herr Heinrich Neuer, hat weder Kosten noch Mühe gespart, um alles der Neuzeit entsprechend zu gestalten. So hat er auch eine vollständig neue Bühnendekoration angeschafft, kurz, alles getan, um das Reichshallen-Theater in ganz neuer Gewandung erscheinen zu lassen. Der gesamte Betrieb bleibt ein unveränderter wie bisher und auch die Vorzugsarten behalten an den Wochentagen ihre Gültigkeit.

o. **Todesfall.** Herr Oberleutnant Randebröck, Kommandeur des 1. Bataillons des 1. Bayerischen Infanterie-Regiments zu Neu-Ulm, welcher seit Mitte Januar zur Kur hier weilte, ist gestern gestorben. Darüber, ob der Verstorbene in seiner Heimat oder hier mit militärischen Ehren bestattet wird, ist noch keine Bestimmung getroffen.

o. **Der Aprilumzug** macht diesmal große Schwierigkeiten und allen Penten, die damit zu tun haben, jetzt schon viel Kopfzerbrechen, denn der 1. April fällt bekanntlich auf Karfreitag, zum Umzug bleibt demnach eigentlich nur der 2., der Tag vor Ostern, und die Folge davon ist, daß die Umziehenden die ganzen Feiertage, Karfreitag sowohl wie Ostern, in Unordnung zubringen müssen. Es ist begreiflich, daß darüber manche Hausfrau jetzt schon in Aufregung gerät — Ästen, Rosten und Ährbe an den Feiertagen lunterbunt durcheinander und keine Gardinen an den Fenstern, das ist schon mehr zum Verzweifeln, aber — es wird ertragen werden müssen. Manche möchten dieser unangenehmen Situation zwar gerne entgehen und bis nach den Osterfeiertagen wohnen bleiben, doch ohne weiteres wird dies, wie wir schon einmal bemerkt haben, nicht möglich sein. Die Betroffenen berufen sich dabei, wie man hört, vielfach auf die in anserem Blatte erwähnte Verordnung des Polizeipräsidenten von Berlin, wonach man dort mit dem Räumen großer Wohnungen bis zum 5. und 6. April Zeit habe, jedoch, abgesehen davon, daß eine solche Polizeiverordnung nur lokalen Charakter hat, also nur für Berlin gilt und nicht auch für Wiesbaden, so wird sie ihrem Wortlaute nach sich

Wegen Aufgabe meiner Filiale **Grosse Burgstrasse 10** gewähre ich bis **31. März**

20% auf alle Toilette-Artikel, Parfümerien, Kämmen, Bürsten, Schwämme, Toilette-Seifen, Mund- und Kopfwasser, Zimmer-Parfüms, dekorierte Wachskerzen etc. etc.

Vom 1. April l. J. ab übernimmt

Herr A. Berling, Drogerie,
Grosse Burgstrasse 12,

eine Niederlage meiner sämtlichen Fabrikate.

Gustav Erkel,
Seifen-Fabrik.

Laden-Einrichtung, Erkergestelle, Lustre etc. billig abzugeben. 596

Obst-Import-Gesellschaft m. b. H. Köln am Rhein.
8. große Apfelsinen-Auktion in Köln am Rhein

Mittwoch, den 2. März 1904, nachmittags präcise 3 Uhr,
im Kunsthause, Kunstrasse 86, über

5886	Riffen	Balencia-Apfelsinen	D. „Düsseldorf“
19	„	„Blut-Apfelsinen	
27/2	„	„Mandarinen	
12	„	„Citronen	
300	„	„Zwiebeln	D. „Africa“
1003	„	„Murcia-Apfelsinen	
1986/2	„	„	
8	„	„Blut-Apfelsinen	
819/2	„	„	
569	„	„Sicilianische Blut-Apfelsinen	
768/2	„	„	
774	„	„Citronen	

Von allen zum Verkauf kommenden Partien werden unparteiische Musterkisten gezogen, die am Auktionstage von 9 Uhr morgens an in den unteren Räumen des Südfrucht-Lagers (Sollhalle III) zur Besichtigung ausgestellt sind. Der Eintritt wird von den Auktionären nur gegen einen von und ausgefertigten Erlaubnischein, welcher im Kontor der Gesellschaft, Hohestr. 14, 1, am Auktionstage von 8 1/2 Uhr an in Empfang genommen werden kann, gestattet werden. Dieser Schein gilt zugleich als Legitimation zum Betreten des Auktionslokals. Der Verkauf erfolgt gemäß den Auktions- und Lagerbedingungen der Obst-Import-Gesellschaft m. b. H. (Ka. 5174) F 115
In der nächsten Zeit sind fällig: Dampfer „Dortmund“ mit ca. 9-10000 Kisten von Burriana, Valencia und Cartagena, voranschätzl. 15. März Auktion; Dampfer „Bingen“ mit ca. 12-14000 Kisten von Burriana, Valencia und Cartagena, voranschätzl. 22. März Auktion.

Scipio & Hassenkamp,
G. m. b. H., Bremen.

empfehlen sich zum commissionsweisen Einkauf von Südfrüchten in den Colon Auktionen, sowie zum freihändigen Verkauf, nach denselben, Versand und Umpacken billig.
ontor in Köln: Hohestr. 14. Telefon 4148.
Telegramme: Scipio, Hohestr. 14. (Ka 5175) F 115

Geschäfts-Gründung.

Wir erlauben uns hierdurch anzukündigen, daß wir am hiesigen Plage Langgasse 30 ein

Special-Geschäft

für
Chocolade, Bonbons, Confituren, Cacao,
Thee und Kaffee

eröffnet haben. Reichhaltiges Lager in Bombonieren vorhanden.

Streng reelle Bedienung zusichernd, halten uns bestens empfohlen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1904.

Geschw. Richter.

Verkaufsstellen: Langgasse 30 und Ellenbogengasse 16.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Hierdurch mache ich Ihnen die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem Heutigen meine seit Jahren bestehende

Rinds-, Kalbs-, Hammels- und
Schweine-Metzgerei

von Seitenstraße 18 nach **Albrechtstraße 13** verlegt habe.

Empfehle prima Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch in nur erster Qualität, ferner H. Schinken und alle Arten feinerer Wurstwaren im Aufschnitt.
Zudem ich Ihnen aufmerksamste Bedienung zusichere, empfehle ich mich Ihnen.

Mit aller Hochachtung

Ludwig Klotz, Metzgermeister,

Albrechtstraße 13. - Telefon 2922.

Die Schirm-Fabrik

Peter Kindshofen

befindet sich von heute an wieder

23 Goldgasse 23, Ecke Langgasse.

Rathenower Brillen u. Zwicker

zu den bekannt bill. Preisen. 415

H. Theis, Uhrmacher, 4 Moritzstr. 4.

Von meinen sorgfältigst ausgewählten

Deutschen Cognacs!

empfehle als besonders preiswerth und anerkannt vorzüglich:

Marke ¹ Blau-El., à Mk. 1.75 p. 1/2 Fl.
Marke ² Roth-El., à Mk. 2.— p. 1/2 Fl.
Marke ³ Silber-El., à Mk. 2.50 p. 1/2 Fl.
Marke ⁴ Gold-El., à Mk. 3.50 p. 1/2 Fl.

Selbst abgefüllte 431

Aechte französische Cognacs!
à Mk. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 p. 1/2 Fl.
Original-Abfüllungen billigst.
Sämtl. Marken auch in halben Flaschen.

J. Mark Nachfolger

(Fab.: Oscar Roessing),

Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft.

Ich bitte um Beachtung der Preistafeln

in meinen Schaufenstern:

2 Goldgasse 2.

Nicht Neugasse.

Familien können viel sparen!!!
Unsere Freunde, Bekannten und Verwandten kaufen den besten gerb. Kaffee, pr. Pfd. Mk. 1.—,

bei **J. Schaab** hier, Grabenstr. 8,

hierzu 1 Pfd. besten **Erythra-Weintrauben**

Pfd. 16 Pf. Sämtl. nur beste Colonialw.

zu gleich bill. Preisen. Auf Wunsch wird tägl.

gefragt und alles prompt angebracht. 519

Ein Beamter.

Georg Eichmann,

zoologische Handlung,

2 Mauergasse 2

(am Markt).

Königl. Preuss. Lotterie.

Zu der am 8. März beginnenden Ziehung 8. Klasse 210. Lotterie sind **Kaufloose** abzugeben. Königl. Lotterie-Einnahme:

R. Wieneke, Mainingstr. 31.

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1893

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Witt. 2902

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Gemischte Früchte, süßsauer,
per Pfd. 90 Pf., 456

Heidelbeeren per Pfd. 50 Pf.,

Preiselbeeren „ „ 40 „ empfiehlt

G. Becker, 531
Bismarckring 37.

Telefon 2558.

Ia getr. Steinpilze

Pfund Mk. 3.—

Ia getr. Champignons

Pfund Mk. 4.—

Ia getr. Rundmorscheln

Pfund Mk. 5.—

empfeilt in frischer Ware 531

J. C. Keiper,

Telefon 114. Kirchgasse 52.

Gelegenheitskauf.

Braunes Frühjahrs-Strahlen-Kostüm,

nach Pariser Modell, und ein **Braunes Feder-**

boa, neueste Mode, Beide ganz neu, zu verkaufen.

Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. G)

Pflege Dein Haar, bevor es krank wird!
Dies versäumt zu haben, hat Viele gereut!

Capta-Cora!

Patentamtlich eingetragen!

Ein neues, in seiner Wirkung geradezu sensationelles
Präparat für alle Haarleiden!

Dasselbe wird auf dem Gebiete der Haarpflege und der Haarerneuerung

eine vollständige Umwälzung,

auf dem Gebiete der Haarerkrankung und ihrer Bekämpfung

die überraschendsten Erfolge

hervorrufen.

Vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare

verhindern kann nur

Capta-Cora!

Die unbestreitbare Güte dieses Präparates haben hiesige Aerzte rückhaltlos anerkannt. Viele dieser Herren empfehlen dasselbe nicht nur Haarleidenden, sondern benutzen es mit Vorliebe zur eigenen Pflege der Haare.

Der Allein-Verkauf des Capta-Cora für Wiesbaden und Umgegend wurde der Firma

Ed. Rosener, Wiesbaden,

Kranzplatz 1 und Wilhelmstrasse 42,

übertragen.

Preis per Flasche 3 Mk. 50 Pf.

In eigenen Interesse lese man den ausführlichen Prospekt, der die Bedeutung, die Erfolge und die Anwendung des Capta-Cora vom Standpunkte der Wissenschaft erläutert.

Diese Prospekte werden durch die Firma **Ed. Rosener, Wiesbaden,** gratis verabfolgt und franco zugesandt.

Zur besonderen Beachtung!

Um Jedermann persönlich von den frappanten Wirkungen und der Reellität des **Capta-Cora** zu überzeugen, wurde mit Herrn **Ed. Rosener, Wiesbaden,** die Vereinbarung getroffen, dass in dessen **Frisir-Salons** sowohl am Kranzplatz 1 als auch **Wilhelmstrasse 42** bei jeder Kopfwäsche, nach jedem Frisieren und Haarschneiden nur **Capta-Cora** verwendet wird.

Eine Preiserhöhung für die Waschung mit **Capta-Cora** findet nicht statt! **Capta-Cora** auf diese Weise demonstriert, empfiehlt sich alsdann von selbst.

Capta-Cora

wird in 2 verschiedenen Mischungen verabfolgt und eignet sich

Mischung No. 1 für Herren - Haare,

Mischung No. 2 für Damen - Haare.

Deutscher Reichstag.

Das Fremdenrecht und der Königsberger Geheimbundprozess.
Berlin, 29. Februar.

Der Reichstag berät den Justizetat weiter und bespricht das Thema „Fremdenrecht“ fort.

Abg. v. Normann lehnt es namens der Konservativen ab, an der Debatte teilzunehmen, da die Erklärungen der Minister eine befriedigende Aufklärung gegeben hätten.

Abg. Müller-Meinungen (freif. Volksp.) wirt den preussischen Ministern vor, durch wochenlanges Schweigen der sozialdemokratischen Agitation unfreiwillige Schlepverbände geleitet zu haben. Was den Königsberger Geheimbundprozess angeht, sei unerwiesen, daß revolutionäre Schriften von russischen Spiegeln eingeführt worden seien. Gewiß sei das Vorgehen gegen Wahntätige, welche wähen, durch Fürstenmorde und anderen Terror die Weltgeschichte regieren zu können, Sache der internationalen Fürsorge. Es sei aber etwas anderes, wenn es sich um die Vertreter insacher liberaler und konstitutioneller Forderungen handle. Die deutsche Presse habe in den letzten Jahren drei serbischen Königen gemeine Verbrechen vorgeworfen, ohne daß der Staatsanwalt eingeschritten sei. Gegen den Fürsten von Bulgarien, den König der Belgier und den König von England habe die Presse Sachen veröffentlicht, welche der Staatsanwalt höchstwahrscheinlich gegen den Kaiser von Rußland nicht gebühret hätte. Redner bekämpft schließlich den Auslieferungsvertrag mit Rußland als veraltet. Nur als es sich um Rußland handelte, habe man es für nötig gehalten, mit Anklage vorzugehen, trotz des Verfassungsbrechens der russischen Regierung gegenüber Finnland, und obwohl auch die Nischenower Vorgänge noch ungesühnt sind. Weiter verurteilt Redner die Auslieferungen, die der Minister fälschlich als bloße Ausweisungen hinstelle. Der Auslieferungsvertrag Preussens mit Rußland sei nichts weniger als ein Ruhmesblatt in der preussischen Geschichte. Wir wollen, so schließt Redner, unter keinem Umstande eine Begünstigung eines Regierungssystems, das keine geordnete Rechtspflege hat, das orientalischen Geplagenheiten huldigt, das Hunderttausenden, denen dieses System nicht gefügt, in Kerker verschwinden läßt. Wir wollen keine Polizeidienste gegenüber diesem Jarrismus.

Der preussische Justizminister Dr. Schönstedt führt aus, daß gegen die Beleidiger einer Reihe anderer Souveräne nicht eingeschritten worden sei. Dies beweise, daß die Justizverwaltung die bestehenden Bestimmungen auf das vorzüglichste handhabt. Die Einsicht in die Akten hebe dem Verteidiger nicht zu, bevor die Voruntersuchung abgeschlossen oder die Anklage erhoben sei. Auf den Untersuchungsrichter könne der Minister nicht einwirken.

Staatssekretär Freiherr v. Nitschhofen betont, der Auslieferungsvertrag könne hier gar nicht in Frage kommen, denn es haben nur Ausweisungen stattgefunden, keine Auslieferungen. Fürst Bismarck, auf welchen Müller-Meinungen verwiesen habe, habe in diesen Fragen genau dieselbe Politik verfolgt wie die Regierung jetzt.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) wendet sich gegen die kürzliche Bemerkung des Ministers Freih. v. Hammerstein, die Polen müßten gehorchen, und sagt, die Polen bewiesen im Felde und überall, daß sie gehorchen, wo das Gesetz es verlangt. Wenn aber einer befehlen wolle, wo er nichts zu sagen habe, so wisse man die Abscheu.

Eingegangen ist eine Resolution der Sozialdemokraten, betreffend reichsgesetzliche Regelung des Fremdenrechts.

Minister Freiherr v. Hammerstein fährt aus: Aber die preussische Polenpolitik weigere er sich, hier zu sprechen. (Lärm links: Sie haben ja selbst davon angefangen. Lärm. Glöde des Präsidenten.) Ich spreche hier nur von einer in der Presse als russisch-polnisch bezeichneten Versammlung, welche sich übrigens gegen den Fürsten Radziwill besonders geschäftig äußerte und ihn als untauglichen Vertreter des Polenvolkes bezeichnete. Die Tapferkeit der Polen erkenne ich voll an. Der Verhandlung vom 19. Januar hätten wir preussischen Minister, wenn wir anwesend gewesen wären, doch nur als stumme Zuhörer betrauen können.

Abg. Schröder (freif. Ver.): Die Vertreter der Einzelregierungen verweigern hier doch sonst nicht die Antwort. Wie oft spricht Geheimrat Fischer-Sachsen. Ich glaube wohl, daß die Regierung den russischen Spiegeln Beamtenrechte nicht einräumte, fordere aber, daß russische Beamte keinen unbedingten Druck auf uns ausüben dürfen. Ausgewiesen soll nur werden, wer unsere Gesetze verlegt. Redner äußert seine Verwunderung darüber, weshalb nicht schon am 19. Januar die preussischen Minister sich hier eingefunden und Auskunft gegeben hätten. Auf jeden Fall müsse er dagegen protestieren, daß in Deutschland eine Spionage ausgeübt wird, die von Rußland aussehe. Ein Stück alter Barbarei sei ferner unser ganzes Ausweisungsweisen. Die Ausweisungen erfolgten oft aus den wichtigsten Gründen. Redner läßt dann noch besonders Kritik an der Ausweisung über eine bestimmte Grenze, was zweifellos auf Auslieferung hinauslaufe. Ein Vertrag, der uns zwingt, an Rußland jeden in Rußland auch nur Angehörigen auszuliefern, existiere in der ganzen Welt weiter nicht mehr. (Auf: Sehr richtig!) Ein Einschreiten im Interesse der Nachbarstaaten könne höchstens stattfinden, wenn es sich wirklich um Umsturz handle, nicht aber bloß um Reden. Bei allem Interesse für den Nachbarstaat dürfe das Interesse für unsere eigenen Untertanen nicht außer Augen gelassen werden.

Abg. Sattler (nat.-lib.): Ich freue mich, daß die preussischen Minister diese ausreichenden Aufklärungen geben. Wir dürfen nunmehr annehmen, daß es sich in der ganzen Sache teils um Phantasiegebilde, teils um unerwiesene Behauptungen handelte. Das Zusammenwirken der Regierungen gegen die Terroristen ist selbstverständlich berechtigt. Die hier weilenden russischen Studenten sollten die Pflichten des Gastrechtes mehr

achten und nicht Unwahres gegen preussische Minister behaupten. Die Erörterungen über den noch laufenden Prozeß hat nicht Minister Dr. Schönstedt, sondern der Abg. Haase angefangen. Der Minister mußte sozialistische Übertreibungen zurückweisen, welche Mißtrauen gegen die preussische Justiz hervorrufen wollten.

Abg. Spahn (Zentr.) stellt fest, daß nach den Erklärungen des Ministers Fremde, welche unsere Gesetze respektieren, das Aufenthaltswort haben. Die Behörden seien nicht berechtigt, die Ausgewiesenen an die Grenze eines bestimmten Landes zu bringen. Redner wünscht den Abschluß eines Auslieferungsvertrages seitens des Reiches mit Rußland.

Abg. Bebel (Soz.) fährt aus: Nicht die Sozialdemokraten, sondern die Minister traten in dieser Sache den Rückzug an. Woher habe der Minister die genaue Kenntnis der Akten? Diese befanden sich in den Händen des Untersuchungsrichters. Weder der Verteidiger, noch die Angeklagten erhielten bis heute eine Einsicht in die Akten. Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat mit dem Vertriebe russischer Schriften nach Rußland nichts zu tun. Die deutschen Sozialdemokraten, welche den Vertriebe vermittelten, waren überzeugt, es handle sich um sozialdemokratische, nicht um revolutionäre Schriften. (Widerspruch.) Ein Sozialdemokrat, der sich mit Terrorismus befähigt, schieße aus der Partei hinaus. Die Behandlung der Studenten in Rußland ist die gleiche wie die Behandlung der deutschen Burschenschaften nach den Freiheitskriegen. Russische Studenten, welche die Minister als unreife Elemente tadelten, taten nichts, als gegen die Beleidigungen des Staatssekretärs von Nitschhofen in einer Versammlung zu protestieren. Will man auch die Richterfelder Radetten als unreif bezeichnen, die kürzlich ein Telegramm an ihre russischen Kameraden sandten? Der Vorwurf der freien Liebe gegen die russischen Studenten ist haltlos. Gaben wir nicht die freie Liebe in Forbach, Pirna, Chemnitz und Dresden? Wollte man alle Anhänger der freien Liebe ausweisen, würden die meisten vornehmen Willen in den Berliner Vororten leer stehen. Die Sozialdemokratie und nicht die preussische Regierung trage in dieser Sache dazu bei, Ansehen und Ehre des Deutschen Reiches zu wahren. Auf dem Minister Schönstedt bleibe zweifellos der Vorwurf hängen, daß er im Abgeordnetenhaus aus den Akten Dinge vorgetragen habe, die die im Königsberger Prozeß Angeklagten belasteten müßten. Auch mußten seine Ausführungen unbedingt die Richter beeinflussen. Die Regierung gebe ja zu, Särgendienst für Rußland getan zu haben. Wenn der Minister v. Hammerstein sich heute noch auf ein Schreiben eines russischen Spiegels berufen habe, so sei dies unerhört. Solchen elenden Lumpen glaube der Minister und lasse sie weiter wirtschaften. Es scheine ja, als ob die Freundschaft der Regierung sich auch erstrecken solle auf diese Kerle. Weiter verbreitet sich Redner über die russische Politik, ihre Despotie und Gewalttätigkeiten, und schließt wie folgt: Wir werden fortfahren, diese preussische Politik der Viehobenerlei gegen Rußland zu brandmarken (Gelächter rechts), wir werden es sein, die dazu beitragen, die Ehre und die Würde Deutschlands zu wahren. (Abermäliges Gelächter rechts.) Diese Zustände, die die Mißbilligung jedes anständigen Menschen finden (Murmur rechts), müssen aufhören, wenn nicht unter diesem, dann vielleicht unter einem anderen Reichskanzler.

Reichskanzler Graf Bülow: Ich will, trotzdem ich mit belegter Stimme sprechen muß, nicht auf das Vergangene verzichten, Bebel's donnernde Rede sogleich zu beantworten. Die preussischen Ressortminister und Staatssekretär von Nitschhofen haben dargelegt, warum wir zur Überwachung russischer Anarchisten einen russischen Agenten zulassen. Ich glaube, alle Regierungen haben die Pflicht, sich gegenüber der anarchischen Propaganda gegenseitig zu unterstützen und der internationalen Gefahr des Anarchismus eine internationale gemeinsame Abwehr entgegenzusetzen. (Sehr richtig! rechts.) Diese moralische Pest muß geradezu bekämpft werden wie jede andere Seuche. (Sehr wahr!) Dem Anarchismus seien im letzten Jahrzehnt so viele Staatschäpfer zum Opfer. Da sollten wir zurückgehen vor internationalen Maßnahmen, zurücktreten, uns gegen Leute zu verteidigen, die keine Rücksicht kennen und deren letzter Grundfatz Schrecken oder Mord ist? Jeder russische Agent wird nur widerwillig und unter Einschränkungen zugelassen. Er darf nur russische Staatsangehörige unter strenger Einhaltung der gesetzlichen Grenzen beobachten. Ein Agent darf in Deutschland keine obrigkeitlichen Befugnisse ausüben. Seine Tätigkeit ist von den deutschen Behörden sorgsam zu überwachen. So eingeschränkt ist die Zulassung unbedenklich. Sie ist eine Art staatlicher Notwehr. (Sehr wahr.) Dies widerspricht nicht dem Gastrecht, das jeder legitime Zwecker verfolgende Fremde genießt. Ich bedauere den törichten und ungerechten Vorwurf der sozialistischen Blätter, daß ich in der auswärtigen Politik Dinge zugelassen oder getan habe, welche die deutsche nationale Würde verletzen. Doch auf nationalem Gebiete halte ich die Sozialdemokratie nicht für zuständig. Der Abg. Müller-Meinungen behauptet zu Unrecht, die jetzige Praxis weiche von jener Bismarck's ab. Gewiß ist der Abgeordnete Müller ein geistreicher Mann, aber er braucht nicht in der politischen Praxis beschlagen zu sein. Redner legt sodann nach den Akten zwei Fälle dar, erstens die Anwesenheit der Ausweisung des Russen Stanislaus Mendelsohn im Jahre 1881/82 und zweitens die Anwesenheit der Ausweisung des Russen Leon Deutsch im Jahre 1884. Graf Bülow legt an der Hand der Akten dar, daß die von Bismarck in solchen Fragen angewandte, für die deutschen Interessen entsprechend erachtete Methode genau der heute befolgteten entspricht undügt hinan, die Fälle bewiesen, daß auch Bismarck Wert darauf legte, in solchen Fällen den Wünschen des russischen Kaisers und der russischen Regierung möglichst zu entsprechen. Die Behauptungen über angebliche Viehobenerlei gegen Rußland sind sämtlich unwahr. Die Sozialdemokraten beteiligten sich an dem Vertriebe von russischen Schriften, worunter sich tausende terroristische und anarchische Broschüren befanden. Ich glaube nicht,

daß raffinierte Spigel sie harmlosen Genossen zuschmuggelten, sondern die blutrünstigen Proklamationen von Deuten ausgingen, mit denen die Sozialdemokraten sich in weitgehende geschäftliche Verbindung eingelassen haben. (Beifall rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Behauptung, die Genossen seien getäuscht, reicht beinahe an den Schwindel vom Kaiserhof auf der Insel Pöhlswerder heran. Nächstens wird wohl behauptet werden, ich hätte den Dresdener Jungbrunnen mit seinen Schimpereien angefüllt. (Große Heiterkeit.) Die Regierung behandelt fremde Studenten ebenso liberal wie einheimische. Aber was ihnen erlaubt ist, unterscheidet die Regierung und nicht fremde Abhülten und ihre sozialdemokratischen Berater. Wenn sich diese fremden Abhülten wieder einmal so manig machen wie längst, so werde ich die Ausweisung verfügen. Kein Land der Welt würde einen Unfug, wie ihn hier die Herren Mandelstam und Silberfarb (Große Heiterkeit) verüben, dulden. Mißleid und Duldung für die, die sich anständig betrogen, aber soweit ist es in Deutschland noch nicht gekommen, daß wir uns von solchen Schnorrern und Verschwörern etwas gefallen zu lassen brauchen. (Großer Beifall.) Der Zweck der Sozialdemokratie mit dieser ganzen Sache ist, uns mit Rußland zu verheben und Revolution und Krieg zu entfesseln. Kanitzky schreibt, wenn die Revolution in Rußland siege, würde Österreich gesprengt werden, Deutschland zum Einheitsstaate gemacht und Polen wiederhergestellt werden. (Hört! Hört!) Wir werden, so fährt Graf Bülow fort, Machinationen von Deutschland aus gegen Rußland oder irgend einen anderen Staat verhindern. Dinge es nach Bebel, würden wir in Krieg mit der ganzen Welt sein, morgen mit Rußland und übermorgen in Südwestafrika. Eine solche Handdampfpolitik werden wir nicht führen, sondern wir werden die vertrauensvollen friedlichen und guten Beziehungen aufrecht erhalten, die uns jetzt mit den anderen Staaten verbinden. (Beifalliger Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) erklärt, unter dem Cäsarismus wäre mehr individuelle Freiheit als unter sozialistischem Regime. Bebel's Rede war ein großes Brimborium. Der Auslieferungsvertrag mit Rußland ist vielleicht verbesserungsbedürftig, ihn aber jetzt ändern, hieße bei der augenblicklichen Lage Rußlands die Neutralität nicht wahren.

Abg. Haase (Soz.) erklärt, er habe ja dem Minister alle Spigel namhaft gemacht, warum seien sie nicht vernommen worden. Die Sozialdemokraten hätten doch nicht das Recht, Jenseits zu vernahmen.

Minister Dr. Schönstedt: Die Sozialdemokraten sind heute wie vorgeföhrt mit ihren Ausführungen um die Hauptsache herumgegangen. Der Minister widerlegt dann im einzelnen die Ausführungen des Vorredners und weist die Behauptung des Abg. Bebel als ungehörig zurück, daß er, der Minister, im Abgeordnetenhaus unangemessene Ausführungen gemacht habe. Bezüglich der Behauptung, daß revolutionäre Schriften von russischen Spiegeln eingeschmuggelt seien, bitte er die Sozialdemokraten, der Justizverwaltung bei der Entdeckung dieser Spigel behüßlich zu sein.

Minister Freiherr v. Hammerstein: Wenn der Abg. Haase sich darüber aufgeregt habe, daß der Minister seine Rede im Abgeordnetenhaus als Plunferci bezeichnet habe, so zeige der Erfolg, daß er recht gehabt habe. Die Sozialdemokraten hielten mit der revolutionären Idee. Kein Wort von dem, was Bebel vorgebracht hat, hat in mir die Überzeugung wachgerufen, daß es richtig sei.

Staatssekretär Freiherr v. Nitschhofen bestreitet, den Fall Westschelaw in die Diskussion gezogen zu haben. Er habe nie von russischen Studenten, sondern von russischen Anarchisten gesprochen. Wenn man sich darüber aufgeregt hat, so trifft auch hier das Wort zu: Qui s'excuse, s'accuse.

Abg. Werner (Reformp.) wundert sich darüber, daß Abg. Haase sich über den Ausdruck des Reichskanzlers: Schnorrer, aufgeregt habe.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abg. Haase und Bebel.

Minister v. Hammerstein verwarft sich gegen die Anführung Bebel's, er, der Minister, sei ein Muster von Intelligenz.

Die Diskussion wird darauf geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Der Antrag Auer wird abgelehnt. Um 7½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

wh. Berlin, 29. Februar. Nach der „Nationalstb. Korresp.“ nimmt man in Bundesratskreisen an, die Vorlage zur teilweisen Herabsetzung der Vorkosten er werde an den Reichstag so zeitig gelangen, daß die Beratung gleichzeitig mit dem Etat der Pöle der Verbrauchssteuern und der kleinen Finanzreform in der Budgetkommission erfolgen kann.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Staatsbetrieben. — Etat der Bauverwaltung.

Berlin, 29. Februar.
Die Abgeordneten berieten den Entwurf, betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Staatsbetrieben beschäftigter Arbeiter und gering besoldeter Beamten. Das Gesetz verlangt 15 Millionen.

Abg. Schröder (nat.-lib.) begrüßt die Vorlage freundlich, zumal sie das Hauptgewicht auf gesunde Wohnungen legt, bleibt aber in seinen einzelnen Ausführungen unverständlich.

Abg. Pöffe (Konf.) erklärt sich gleichfalls einverstanden, beantragt aber Überweisung an die Budgetkommission, um die Einzelheiten zu prüfen.

Abg. Frisch (nat.-lib.) schließt sich an.
Abg. Heßig (Zentr.) wünscht einheitliche Festsetzung der Mietpreise durch die Zentralverwaltung.

Abg. Prieße (nat.-lib.) erwartet von derartigen

sozialpolitischen Bestrebungen eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Abg. Kellisch (konf.) wünscht möglichst vier- bis sechs-Familienhäuser.

Abg. v. Niepenhausen (konf.) demgegenüber möglichst ein- bis zweifamilienhäuser, die zwar etwas teurer wären, aber vorzuziehen würden.

Der Entwurf wird alsdann an die Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Etat der Bauverwaltung. Beim Bauetat zunächst

Abg. Wismann (nat.-lib.) die Einführung von Radfahrern auf öffentlichen Straßen.

Ein Regierungskommissar sichert Berücksichtigung zu, wo die Verkehrsinteressen erfordern.

Abg. Hagen (Zentr.) bedauert das Fehlen weitgehender Verträge im Etat über die Korrektur der Ems. Es sei falsch, statt sofort die beschleunigte Begrabung der Ems vorzunehmen, erst den Embdener Hafen zu vergrößern.

Abg. Schmieding (nat.-lib.) unterstützt dies, auf die Bereitwilligkeit des Hauses verweisend, Mittel zu gewähren. Redner schildert die Entwicklung des Emskanalverkehrs und weist nach, daß der Eisenbahnverkehr darunter nicht gelitten. Die Theorie, daß Wasserstraßen Räder des Eisenbahnverkehrs seien, sei also falsch.

Abg. Vog (Wld) tritt gleichfalls für die Notwendigkeit einer Begrabung und Vertiefung der Fahrrinne zwischen Embden und Leer auf 7 Meter ein.

Abg. Pappenheim (konf.) wünscht gleichfalls, endlich aus dem Dortmunder-Emskanal ein vollständiges Werk zu machen und möchte wissen, was das alles kosten wird.

Arbeitsminister Budde entgegnet, er freue sich über die vorhergehenden Äußerungen und habe auch bereits angeordnet, daß die Untersuchung über die Notwendigkeit des im Interesse der Begrabung genehmigten Emsdurchstichs bei Hilsenburg möglichst beschleunigt werde. Damit werde festgestellt, ob der Durchstich eventuell eine vermehrte Hochwasser Gefahr bedeute. Die Wassertiefe sei durch einen Vertrag mit Leer auf 5 1/2

Metern festgesetzt, es sei ausdrücklich festgesetzt, daß eine planmäßige Vertiefung nicht zugesichert werden könne, es solle aber durch Baggerung eine Vertiefung der Fahrrinne auf 6 Meter ermöglicht werden.

Abg. Pappenheim (konf.) legt dar, daß zehn Jahren vertrete seine Partei die Forderung, bei den regulierten Wasserstraßen zur Amortisierung und Verzinsung des angelegten Kapitals Schiffahrtsabgaben zu erheben. Mit Ministererklärungen allein sei einer so großen Partei, wie seiner, nicht gedient. Das Verbot der Schiffahrtsabgaben durch die Reichsvertretung treffe nicht zu, weil die Flusshäufe nach der Regulierung nicht mehr als natürliche anzusehen seien. Auch würden auf der Weser und Fulda bereits Abgaben erhoben, warum nicht auf dem Rhein, dessen Verbesserung lediglich den Holländern zugute komme? Werde die Forderung nicht erfüllt, so würden die Konservativen künftig die Forderungen für Wasserstraßenregulierungen nicht mehr so wohlwollend prüfen können wie bisher.

Abg. Broemel (freil. Ver.) hält in der Abgabenfrage allein die Reichskompetenz für begründet. Die Erhebung von Schleusenabgaben sei auch nur zulässig, wenn ihre Erhebung Voraussetzung des Baues war. Dar das nicht der Fall, so muß wieder die Reichskompetenz Platz greifen. Das sei die rechtliche Seite, die wirtschaftliche liege aber an der Stromregulierung im Landeskulturinteresse, darum müsse auch die Allgemeinheit die Kosten tragen. Friedrich der Große habe sogar wegen der Hebung der allgemeinen Volkswirtschaft die Erhebung von Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen abgelehnt. Leider ging die Regierung von diesem Grundsatz ab, worunter namentlich Steinhilber gegenüber Hamburg sehr leide, erhebe man doch sogar für die Benutzung der Wasserstraße Steinhilber-Eisenmünde Abgaben.

Abg. Nolte (freikons.), schwer verständlich, legt dar, die Schiffahrtsabgaben seien in fiskalischen Interesse grundsätzl. zu verwerfen. Der Steuerzahler könne aber nicht die lediglich im Interesse der Schiffahrt gemachten Ausgaben tragen.

Abg. Hirsch (nat.-lib.) verweist auf die Reichsvertretung und die internationalen Verträge, welche den

Schiffahrtsabgaben entgegenstünden. Daß für speziell im Interesse der Schiffahrt von letzterer verlangte Anlagen auch mäßige Abgaben erhoben werden, sei klar, daß aber nun noch für bereits bestehende Anlagen Abgaben erhoben werden sollten, sei nicht gerechtfertigt.

Abg. Herold (Zentr.) spricht sich im Interesse der Verzinsung staatlicher und kommunaler Anlagen für geringe Abgaben auf Strömen aus, damit die Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen zum Ausleich ermäßigt werden können. Auf er sei der Ansicht, daß das Reichsgesetz die natürlichen, nicht aber die regulierten Ströme treffe.

Abg. Leser (freil. Ver.) entgegnet, die Reichsvertretung sei eine Kette, welche die Einzelstaaten zusammenschließe, man könnte über ein derartig wichtiges Grundgesetz nicht durch leichte Interpretation zur Tagesordnung übergehen. Die Reichsvertretung bestimme als abgabefähig nur Schleusen, Häfen und Brücken. Für die Vertiefung einer Fahrrinne dürften also keine Abgaben erhoben werden, auch sei keine Scheidung möglich zwischen Ausgaben, die im Interesse der allgemeinen Landeskultur und im Interesse der Schiffahrt nützlich seien. Ohne eine Änderung der Reichsvertretung sei also eine Erhebung der Abgaben für Stromregulierungen unmöglich, zudem würde die Erhebung von 0,1 bis 0,2 für einen Tonnenkilometer die Schiffahrt um 20 bis 30 Prozent verteuern.

Abg. v. Arnim (konf.) verteidigt die in der Budgetkommission gegebene Erklärung des Ministers, daß auf Vereinbarung der Fahrrinne unter die in der Reichsvertretung als abgabefähig bezeichneten Anlagen falle. Minister Budde bezieht sich in Erwiderung auf die Erklärungen des Reichsfinanzministers und seine für das Staatsministerium in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen, denen er nichts hinzuzufügen habe, und protestiert, daß in die völlig übereinstimmenden Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Staatsministeriums künstlich Widerspruch hinein interpretiert werde.

Das Haus bewilligt alsdann die Einnahmen und verlegt die Weiterberatung an, Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

Ankündigungen

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs von 1. Verschiedenen Schreibmaterialien, 2. Bindfäden, Festzweilen und Nationalgarn, 3. Beleuchtungsgegenständen, einschließlich der Spenglerarbeiten, soll vom 1. April 1904 ab anderweit vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Regierungsgebäude, Luisenstraße Nr. 11, 1. Etage, Zimmer Nr. 2 und 4, eingesehen und auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfennigen bezogen werden. Verschlößene und mit der entsprechenden Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 9. März 1904, vormittags 11 Uhr,** hierher einzureichen.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und angefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. F 284

Zuschlagsfrist: 14 Tage. Wiesbaden, den 24. Februar 1904. Königl. Regierung, Kassenverwaltung. von Gizeki. Caesar.

Städt. öffentl. Güter-Niederlage.

In die städt. öffentliche Güter-Niederlage unter dem Kaiser-Amt-Gebäude, Neugasse 6a hier werden jedw. unverdorrene Waaren zur Lagerung aufgenommen. Das Lagergeld beträgt zehn Pf. für je 50 kg und Monat. Die näheren Bedingungen sind in unserer Buchhalterei, Eingang Neugasse 6a, zu erfahren.

Städtisches Kaiser-Amt. Andreasmarkt Wiesbaden 1. und 2. Dezember 1904.

Gesuche um Zulassung von Schau, Schiffs-Photographien pp. Buden und Karouffels sind unter genauer Angabe der Darbietung bis zum 15. März 1904 an uns einzureichen. Die Entscheidung über Zulassung erfolgt vorläufiglich im Laufe des Monats April 1904.

Für Schau- u. l. w. Buden beträgt das Standgeld für den Frontmeter: a) bei einer Tiefe bis zu 7 m 7 Mk. b) bei einer Tiefe von mehr als 7 m bis zu 10 m 10 Mk. c) bei einer Tiefe von mehr als 10 m bis zu 20 m 20 Mk.

Zwei bis drei gewöhnliche und 1-2 Dampfkarouffels, 3 Kinematographen, 1 Hippodrom, nur eine Verlosungshalle, sowie die Boffel- und Zuckerbäckereien werden unter Vorbehalt des freien Auswahls nach dem Vergebote berücksichtigt. Angebote bleiben für die Unternehmer pp. bis 1. Mai ex. verbindlich und sind ebenfalls bis zum 15. März 1904 zu machen. Das Standgeld ist innerhalb 4 Wochen nach der Zulassung zur Hälfte und bis zum 1. August l. J. zur anderen Hälfte porto- und bestellgeldfrei an uns einzuzahlen. Eine Rückzahlung erfolgt in keinem Falle.

Geld- und Prämienhande, einschl. Zucker- und Backwarenhande, sind vorher nicht anzumelden. Der Tag der Auslosung und Platzanweisung für solche wird f. Zt. öffentlich bekannt gegeben. Die weiteren Bedingungen werden den Bewerbern bei der etwaigen Zulassung mitgeteilt. Es werden nur beste Geschäfte unter Ausschluß sogenannter Platzhirsche berücksichtigt. Wiesbaden, den 15. Februar 1904. Städtisches Kaufamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Schmiedes- und Eisenarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule am Günterbergplatz hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im städt. Verwaltungsbüro, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsformulare einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. Verschlößene und mit der Aufschrift „St. A. 74“ versehene Angebote sind spätestens bis **Samstag, den 5. März 1904, vormittags 11 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und angefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 18. Februar 1904. Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Das Ein- der Holzschubden in den städtischen Schulen pp. mit handbetriebl. u. v. l. soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Bureau für Gebäudenunterhaltung, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 22 eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. und zwar bis zum 5. März 1904 bezogen werden. Verschlößene und mit der Aufschrift: zu „G. II. 20“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 7. März 1904, vormittags 10 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und angefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 16. Februar 1904. Stadtbauamt, Bureau für Gebäudenunterhaltung.

Ankündigungen

Immobilien. Ein sehr rentables Wohnhaus mit Läden nächst dem Rodbrunnen in frankfurterhalber preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Immobilien, Pflanzstraße 1.

Gesangbücher

von Mk. 1.20 an, mit Goldschnitt von Mk. 1.80 an, 464 in jeder Preislage. Carl Pfeil, Buch- und Schreibwaren-Handlung, 4 Kleine Burastraße 4.

Großer Möbelwagen ab Wiesbaden in der Richtung nach Rindern zur Retour-Beladung frei. Näh. durch Möbel-Transport-Anstalt, Jüngling, Landsbut.

Munkeler Rothwein

aus der köstlich blühenden Kellerei in Munkel a. Labu. Original-Abfüllungen mit Korkbrand u. färl. Siegel. 290 Ausgezeichnetster ständiger Wein. ärztlich empfohlen. Der halbe Mt. 1.75. Alleinverkauf für Wiesbaden bei: E. Brunn, Weinhandlung, Adelsheidstraße 33. Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Immobilien. Ein gutgehendes Colonialwaaren-Geschäft mit Haus an der Röderstraße frankfurterhalber preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Immobilien, Bismarckring 1.

Ein Verkauf von M. 12,500.— zu cediren gesucht. Offerten unter M. 774 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen,

sowie Möbel. Jeglicher Art liefert frei ins Haus an Private und Pensionen eine ausdauernde leistungsfähige Möbelfabrik unter constant. Zahlungsbedingungen bei strengster Discretion ohne Erhöhung des wirklich ersten Preises. Solle Garantie für solide Ausführung. Off. u. E. S. 270 an den Tagbl.-Verlag. P 54

Tapetier-Handlerin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Näh. Weißburastraße 14, 3 St.

Kohlen.

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Coke, Braunkohlen- und Steinkohlen-Briketts, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen 379

Wilh. Linnenkohl, Ellenbogengasse 17. Adelsheidstraße 2a. Fernsprecher 527. Preislisten gern zu Diensten.

Pfeiffer & Co. Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen. Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle. Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen. Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (verlosg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebstahlsicheres Stahlpanzer-Gewölbe mit vermietbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluß der Miether. Besichtigung gern gestattet.

Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.

Donnerstag, den 2. März 1904, Abends präcis 9 Uhr, im Gartensaal des „Hotel Friedrichshof“: F 438

Vortrag mit Lichtbilder-Projectionen

des Herrn Lehrers Fr. Handt über:

„Touren in der Umgebung von Oberstdorf und den Allgäuer Alpen.“

Gäste und Damen des Clubs sind willkommen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 6. März cr., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Turnhalle Platterstraße 16:

Humoristische Liedertafel mit Tanz

statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundl. einladen. Die Veranstaltung findet bei Bier statt. F 447 Der Vorstand.

Verein Frauenbildung - Frauenstudium.

Mittwoch, den 2. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato:

Oeffentlicher Vortrag

von Frau Elisabeth Krukenberg aus Kreuznach über:

„Die Erziehung zur Ehe u. zur Thätigkeit ausser dem Hause“.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Zur Deckung der Saalkosten werden freiwillige Beiträge am Eingang entgegengenommen. F 440

Von der Reise zurück. Dr. Lahnstein.

Tüchtige Schneiderin sucht nach Beschäft. außer dem Hause auch im Ausbessern. Näh. Jobstraße 7. Gth. 1.

Aufarbeiten von Polstermöbeln und Betten, wie Aufmachen von Gardinen, Portieren etc. billig nach Uebereinf. Näh. Spiegelgasse 3, S. b. P. reuss. Schuhmacher W. Kölsch, Schmalbaderstraße 37, empfiehlt Herren-Stiefel-Sohlen u. Pl. 2.50 Pl. au. Frauen-Stiefel-Sohlen u. Pl. von 1.80 Pl. an. Gebrauchter Herd mit Kupferkessel billig abgegeben Logenmeisterstraße 17, Dof.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 20 folgenden:

Table with 5 columns listing delivery addresses: Adolfsstraße, Armenruhstraße, Sahuhofstraße, Burggasse, Elisabethenstraße, Feldstraße, Frankfurterstraße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Gaugasse, Heppenhaimerstraße, Jahnstraße, Kaiserstraße, Kirchgasse, Krausgasse, Mainzerstraße, Neugasse, Obergasse, Rathausstraße, Rheinstraße, Sadigasse, Schlossstraße, Schulstraße, Thelemannstraße, Weihergasse, Wiesbadenerstraße.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. - Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Fremden-Verzeichnis vom 1. März 1904.

- Hotel Adler Badhaus zur Krone. Möller de la Fuente, Dr. med. m. Fr., Schlangenbad. Agr. Scherenberg. Polizeipräsident, Frankfurt. Altesaal. Schwab, Fr. m. 2 Kindern, Darmstadt. - Lutz, Fr., Berlin. Bayerischer Hof. Renner, Kfm. m. Fr., Koblenz. - Rükert, Kfm., Stuttgart. - Jung, Kfm. m. Fr., Köln. - Müller, Winkel. - Schellen, Ingen., Aschaffenburg. Block. Matthes, Gutsbes., Potsdam. - Abraham, Privatdozent, Dr., Göttingen. - Cost, Stabsarzt, Straßburg. Schwarzer Bock. Plehn, Josefsdorf. - Redhammer, Fr., Prag. - Lukaszczyk, Geistl., Rat, Königshütte. - Janssen, Siebethsburg. Zwei Böcke. Wittig, Reg.- u. Schulrat, Darmstadt. Dahlheim. Müller, Hotelbes., Heidelberg. - Johnson, Rent. m. Töcht., Baltimore. - Perzina, Fr. Rent., Berlin. Deutsches Haus. Kempter, Kfm., Kaiserslautern. - Schlum, Kfm., Höfeld. - Stein, Chemiker m. Fr., Worms. - Steiner, Dresden. - Meier, Fr., Selters. - Leicher, Architekt m. Fr., Mainz. - Opelt, Kfm., Rothenberg. - Haas, Kfm. m. Fr., Limburg. Dielenmühle. Gutmann, Fr., Brieslau. Eihorn. Buschow, Kfm., Berlin. - Burghoff, Kfm., Mispel. - Neumann, Kfm., Bonn. - Kniriem, Kfm., Landau. - Franke, Kfm., St. Johann. - Friedländer, Amtsrichter, Köln. - Dreyfuß, Kfm., Elberfeld. - Ho., Kfm., Heidenheim. Eisenbahn-Hotel. Zimmer, Kfm., Koblenz. - Hillebrom, Kfm., Mannheim. - Herz, Kfm., Offenbach. - Klöckner, Lollar. - Malsch, Kfm., Witten. - Fischer, Kfm., St. Ingbert. Englischer Hof. Lindvall, Kapitän, Stockholm. - Pollack, Kfm. m. Fr., Minsk. - Schwam, Direkt., Minsk. - Becker, Kfm., Dresden. - Lesse, Kfm., Hamburg. - Müller, Fabrikdirekt., Berlin. - Ritterbandt, Kfm., Hamburg. Grüner Wald. Pasché, Dr., Paris. - Schmidt, Kfm., Brüssel. - Ergo, Kfm., Berlin. - Michaelis, Kfm., Berlin. - Kessler, Kfm., Berlin. - Schnitzer, Kfm., Berlin. - Isenberger, Kfm., Berlin. - Gordack, Kfm., Blankenheim. - Heffler, Fr., Düsseldorf. - Zucher, Gen.-Direkt., Frankfurt. - Plessner, Kfm., Frankfurt. - Eilmsid, Kfm., Frankfurt. - Lepach, Direkt., Frankfurt. - Bluming, Kfm., Hamburg. - Vollmer, Kfm., M.-Gladbach. - Klunisch, Kfm., Otweiler. - Albrecht, Kfm., Rathenow. - Loewenstein, Kfm., Berlin. - Steller, Kfm., Hamburg. - Gundelfinger, Kfm., Stuttgart. - Haerten, Kfm., Geldern. - Rösel, Kfm., Hannover. - Forst, Ref., Bonnel. - Mayer, Amtsrichter, Düsseldorf. - Heilbronn, Kfm., Berlin. - Lenz, Kfm., Barmen. Erbprinz. Metzler, Herborn. - Gresser, Baden-Baden. - Riffeler, Kfm., Köln. - Miltter, Kfm., Dresden. - Schreurs, Kfm., Chemnitz. - Strohmam, Kfm., Herborn. - Lendholt, Jerusalem. Hotel Hohenzollern. Römer, Komm.-Rat m. Fr., Neukirchen. Vier Jahreszeiten. v. Weyher, Gutsbes. m. Fr., Wriedrich, Kaiserhof. Braus, m. Fr., Ronsdorf. - Stjensward, Leut., Schweden. - Herzfeld, Berlin. - Herzfeld, New York. - Neville, Liverpool. Weiße Lilien. Schumacher, Fr., Eutin. Hotel Lloyd. Schneider, Stationsasspirant, Straßburg. Metropole u. Monopol. Strauß, Kfm., Stuttgart. - Linderer, m. Fr., München. - Freudenthal, Kfm., Köln. - Mohshoff, Görliitz. - Elkan, Kfm., Hamburg. - Fischer, Kfm., Rheydt. - Weydekamp, Fr., Komm.-Rat, Iserlohn. - Leder, Kfm. m. Fr., Quedlinburg. - Brill, Kfm., Berlin. - Breckwoldt, Hamburg. - Schnapp, Kfm., Berlin. - Guernon, Metz. - Kalthoff, Bonn. Minerva. Wiemann, Kfm., Hamburg. - Boltz-Gründen, Rittergutsbes. m. Fr., Gründen. Hotel Nassau. Mosler, Rent., Berlin. - Sparyard, Rent., Baarn. - de Groot, Baarn. - Sattler, Bankier, Brüssel. - Studenmund, Rent. m. Fr., London. - Polak, Rent. m. Fr., Berlin. National. Eickel, Architekt m. Fr., Frankfurt. - Anger, Leut., München. - Wolff, Johannesburg (Transvaal). - Wolff, Fr., Hamburg. Kuranstalt Nerotal. Harlen, Rechtsanw. m. Fr., Wülster. Nonnenhof. Bolte, Kfm., Hannover. - Frentzen, Kfm., Karlsruhe. - Westermayer, Kfm., Holzmlinden. - Stolz, Kfm., Mühlhausen. - Kreikenbaum, Kfm., Barmen. - Sandreuter, Kfm., Paris. - Starke, Kfm., Hannover. - Steitz, Kfm., Lampreint. - Breil, Architekt, Essen. - Heinze, Dr., Hadamar. - Fried, Kfm., Trier. - Moskopf, Kfm., Fahr. - Heyer, Münster. - Laurisch, Köln. Petersburg. Hachmach, Eisenach. - v. Oseroff, Fr. Exzell m. Bed., Darmstadt. Pfälze. Hof. Muhr, Kfm., Annaberg. Zur guten Quelle. Jung, Haussen. - Schweizer, Naumburg. - Selzer, Lehrer, Stein-Neukirch. - Gerhard, Pforzheim. - Förster, Hochheim. Quisisana. Mettner, Rittergutsbes. u. Leut. d. R., Simmellois. - Schindler, Fr. Rent., Leipzig. Römerbad. Just, Fr., Naumburg. Reichspost. Neirath, Kfm., Berlin. - Simon, Kfm., Weisel. - Berger, Kfm., Berlin. - Oertel, Kfm., Bamberg. - Mahn, Kfm. m. Fr., Marburg. - Neugröschl, Kfm., Wien. Ross. Seisser, Komm.-Rat m. Fr., Würzburg. - v. Dewitz, Hauptm. a. D., Stettin. - Stengel, Bankier, Paris. Goldenes Roß. Strohknecht, Harzburg. Weißes Roß. Graf Kalkreuth, Rittmeister a. D. m. Fr., Berlin. Savoy-Hotel. Blitz, Fr. Dr., Hamburg. - Heimann, Fr., Hamburg. Schützenhof. Reck, Kfm., Görliitz. Spiegel. Gebhardt, Prof., Berlin. Tannhäuser. Haas, Kfm., Leipzig. - Arndt, Fr., Schauspielerin; Rostock. - Webs, Kfm., Berlin. - Detmer, Kfm., Cöthen. - Günzrodt, Kfm., Rodewisch. - Wenger, Kfm., Glochau. - Perting, Kfm., Kassel. Taunus-Hotel. Saberow, Kfm., Frankfurt. - Niedmann, Dir., Dr., Michelob. - Schipper, Ref., Mainz. - Kaselowsky, Oberleut., Köln. - v. Kettwig, Kfm., London. - v. Ludowig, Offiz. m. Fr., Hannover. - Höcker, Fr., Hofschauspielerin, Karlsruhe. - Niedermann, Kfm., Köln. - Tholey, Stud., Zürich. - Winkler, Kfm., Weizlar. - Dommick, Fabr., Heiligenstadt. Union. Löwenthal, Kfm., Frankfurt. - Staudt, Kfm., Köln. - Lemkenstrahl, Fr., Königsberg. Viktoria-Hotel und Badhaus. Staub, m. Fr., Breslau. - Daelen, Direkt., Liblar. - Reichel, Oberleut., Berlin. - Bechtel, Bremen. - Plamböck, Landesbauinspektor, Heide. - Groos, Reg.-Rat, Dr. m. Fr., Koblenz. - Wagner, Ingen., Köln. - Gmeiner, A., Fr., Opernsängerin, Berlin. - Gmeiner, E., Fr., Opernsängerin, Berlin. Vogel. Mozu, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. - Nöldeke, Kfm., Freiburg. - Semenoff, Ingen. m. Fr., Peru. - Bleicher, Lehrer, Weilmünster. - Thomas, Halle. Weiss. Klein, m. Fr., Hannover. - Oppenheim, Kfm., Abterode. - Franzel, Bockgrim. - Herrmann, Gr. Lichterfelde. - Kuri, Kfm., Waldkirch. In Privathäusern: Goldgasse 2. Böring, Pfarrer, Gr. Lichterfelde. Pension Mühlenbruch. Ellenberger, Lehrer, Hanau. Villa Palatia. Dallmayr, 2 Hrn., München. - Hoffmanns, Fr., Roermond. Stiftstraße 12. Meyer, Fr., Stuttgart. Pension Kaiser Wilhelm. Ewüll, Fr. Rent., London. Augenheilanstalt für Arme. Lenz, Auguste, Katzenelnbogen. - Möbus, Philippine, Nauheim. - Wenz, Gottfried, Breilhard. - Struth, Philippine, Amöneburg.

Süd- und Dessert-Weine

reelle Qualitäten des Handels, die ihre Preislagen in vollständigem Maasse repräsentieren, jeden Konsumenten befriedigen und für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme.

Samos , beste Marke Karlowasi	Fl. — 80 Pf.
Moscato di Aetna	— 90
Tarragona Port	— 90
Callf. old Port	1.25
Fine old Port	1.50
Superior old Port	2.—
Royal extra old Port	3.—
Madeira , spanisch	1.25
old	1.50
dry pale	1.80
delicate rich	2.50
old selected	3.—
Malaga	1.25
rotgolden	1.50
braun	1.80
alter	2.50
ganz alter	3.—
Marsala	1.25
vecchio	1.50
Ingherra	1.80
extra	2.50
vecchio	3.—
Sherry , calif. old	1.25
golden Solera	1.50
fine old	1.80
pale	2.50
Odorous	3.—

Medizin. Ungarwein.
Ruster Anbruch (Tokayer) 1.80
herb (Szamorodner) 1.80

Vermouth di Torino.
echt Original Fl. 1.50
Gleiche Preise per Liter im Faßbezug.
— Die Preise sind so vorteilhaft, dass ein direkter Bezug von oft zweifelhaften Firmen ab Spanien nicht rentiert. 535

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Messerpummaschinen

rep. Sch. u. S. Telefon 2079.
Ph. Krämer,
Webergasse 3, Hof r. Westhofstraße 39, 1.

Buchweizenmehl, Buchweizengröße,
Weißgries (Polenta), Schott. und amerik.
Sesergrie, Seser-, Gersten- und Reis-
Floken, lose gewogen, stets frisch.
Telephon **H. Zimmermann,** Reugasse
2391. 15.

Spezial-Gardinen-Handlung,

abgepasste Englisch Tuill,
Spachtel, Pointe Lacet
Stores
von den billigsten bis zu den feinsten
empfehlen 3727

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Belaspestrasse, Ecke Museumstr.

Sehr günstige Gelegen- heit zum Möbel-Einkauf.

Für Brautleute und sonstige Käufer:
Weder, beste u. dunkle complete Schlafzimmer
mit allem Zubehör, einzelne Betten in jeder Preis-
lage, complete Wohn- und Schlafzimmer, Spiegel-
und Kleiderchränke, Waschkommoden mit Marmor
in jed. Größe, do. Nachttische, Garnitur in Eichen,
Sopha mit Sessel, mehrere Kameelstuhlsophas,
versch. einfache Sophas, kleine u. große Ruhbaum-
Bänke, 1 Eichen-Bänke, großer Wohnschlauer
Verticow in allen Preislagen, Schreibische, Aus-
ziehische in Eichen und Ruhbaum. 1 sehr großer
einf. Ausziehisch für 30 Personen (Preis 20 Mk.),
Corridor- und Bielerstueck, and Spiegel in allen
Größen, eigene englische Bettstellen, einfache Bett-
stellen von 4 Mk. an, complete Küchen-Einricht.,
neuester Stahl, alle möglichen Küchenmöbel, alle
Sorten Stühle, 6 schöne Ruhbaum-Stühle mit
gekochterer Lehne, Kameelstuhle, Stuhlgren, mehr.
Regulatore, eine eichene sehr schön gefasste Uhr
und noch vieles Andere.

**Sämmtliche angeführten Möbel sind
theils sehr gut gearbeitet, neue Möbel und
theils sehr gut, fast wie neu; da mein
Lager total überfüllt ist, verkaufe ich zu
jedem annehmbaren Gebot.**

Jacob Fahr, Goldgasse 12,
Telephon 2737.

Verf. Schneiderin empf. sich Goethestr. 5, 4.

Achtung! Verlobungen!

Wer theilt Verlobungen besserer
Stände gegen Provision mit? Offerten
unter **P. 764** an den Tagbl.-Verl.

Geschäfts-Uebnahme.
Der Unterzeichnete hat mit dem heutigen Datum das
Bau-Büreau
des Herrn Architekten **Philipp Maurer, Rüdelsheimerstrasse 13,** über-
nommen und wird dasselbe in unveränderter Weise weiterführen.
Gleichzeitig empfehle ich mich den verehrten Bauinteressenten in allen in
mein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Entwerfen und Leiten von Neu- und Um-
bauten, sowie Ausmessen und Abrechnen von Bauarbeiten u. s. w.

Wiesbaden, 1. März 1904. Hochachtungsvoll
Otto Reimers, Architekt.

DRUCKSACHEN



jeder Art

liefert die
**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden**
Langgasse 27 Fernsprecher 2266

Elegante Drucksachen
für den häuslichen und gesellschaftlichen
Verkehr besonders
gepflegt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft infolge eines Schlaganfalls mein
lieber Mann, unser guter Vater,
Herr Oberpostsekretär Schmidtborn.
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Amalie Schmidtborn, geb. Giebeler,
Anna Frahm, geb. Schmidtborn,
Dr. W. Frahm.**
Wiesbaden, den 29. Februar 1904.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, Vormittags 10 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Jahnstrasse 42, aus statt.
Blumenpenden dankend verboten.

Codes-Anzeige.

Grute Mittag 12 Uhr verschied plötzlich meine innigstgeliebte Frau,
Auguste Borrmann,
geb. Döhner,
im 68. Lebensjahre, nach mehr als dreijährigem schweren Leiden.
Um stille Teilnahme bitten
Rechnungsrat Borrmann
und die auswärtigen Verwandten.
Wiesbaden, den 29. Februar 1904.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Müllerstraße 8, aus statt.

Schneider empf. sich zum Aus-
bessern, Reinigen und Bügeln v. Herrenkl.
W. Hutabach, Seidenstr. 6, 1.

Laden-Einrichtung
f. Sp., a. nth., z. verkaufen, u. Möbel, w. 2 Betten,
Vorstraße 17, Laden.

Ein n. gut erh. Herrenrad billig zu ver-
kaufen Biederstraße 8 a.

Ein schöner Ofen f. 20 Mk., eine eil. Bettstelle
u. ein Fahrrad zu verk. Biederstraße 7, v. V. I.

Ein Herren-Fuhrwerk nebst einer neuen
Federrolle Umstände halber sofort zu verkaufen.
Röh. Schierlein, Bahnhofsstraße 16.

Roß- u. Weißwein- Gläser

kauft jedes Quantum Baden Vorderstraße 10.
Biederstraße 16 u. 18 drei
Zim. (Br. a 1700 u. a 1850 Mk.) zu vermieten.
Biederstraße 6, 1 r. Kamf. mbl. od. unmbf.

Steingasse 23 3 B., G., R. (Möbl.) zu v.
H. v. zahl. F. sucht eine 2-3-Z. u. 1. Kp.
ob. 1. Mal. Of. mit Br. u. N. A. haustrophie.

Muhne Leute ohne Kinder suchen schöne
2-Zimmer-Wohnung. Offerten mit Preis
unter N. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Für mein Büro u. Aufschnitt-eich. suche auf
sofort eine tüchtige brandkundige Ver-
käuferin. **Julius Maack, Marktstraße 8.**

Gesucht für Mitte März tüchtiges sauberes
Mädchen, das gut bürgerlich kocht und
etwas Hausarbeit verrichtet. Meldungen Morgens
bis 12 Uhr u. 3-5 Schlichterstraße 14, 2.

Best. ja. Mädchen, w. nähen, bügeln, wäben u.
frühen kann, sucht taugliche Stelle in kl. bef. O.
ob. an ein. bef. Kinde. Röh. Biederstr. 37, 8 r.

Marmor-Sauer,
tüchtige, für Plattenarbeit, ver. sofort gesucht.
Wiesbadener Marmor- und Baumaterialien-
Industrie M. A. Sauer, Marktstraße 39.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird von einem **Engros-
Geschäft** auf **Offern** gesucht. Selbstständigere
Offerten u. V. 772 an den Tagbl.-Verlag.

gestern Abend ein brauner
Verloren Pelztragen in oder
vor dem Königl. Theater, beim Ausg. Gegen
Belohnung abzugeben **Philippstraße 26, 2.**

Ein goldenes Kettenarmband
mit Kleeblattanhänger verloren. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben **Goethestraße 4, 8 rechts.**

Ein silbernes Kettenarm-
band von **Edt. Moris** und
Abreiter durch **Luifers**, **Bahnhof** u. **Friedrich-
straße** verl. Abzug a. **Belohn.** **Friedrichstraße 8, 1.**

Heirat. Verwaltungsrat a. D.,
60er, gesund, mit ruhigem
Temperament, wünscht mit ungefähr gleichaltriger
reicher Dame bekannt zu werden wecks Heirat.
Offerten bis 7. d. M. unter **C. 775** an den
Tagbl.-Verlag.

Ein zuverl. m. Verzeichn. Jung. Dank.
In tr. ewig Dein. Tausend Grüße.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Keil,
geb. Georg,
Otto Pohle.
März 1904. Wiesbaden.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Ge-
burten und Todesfällen wolle man dem
„Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige
machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-
stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen
dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 23. Febr.: dem Schlossergesellen **Josef
Schupp** e. S., **Josef Johann Karl Louis Martin.**
24. Febr.: dem Schreinergehilfen **August Marx**
e. L., **Anna Maria.** 25. Febr.: dem Fuhrmann
Peter Sellig e. S., **Georg Josef;** dem Gärtner
Josef Ghemia e. L., **Martha Ferdinande.**
26. Febr.: dem Handelsgärtner **Gottfried Enoch**
e. L., **Wilhelmine Emma Luise;** dem Fuhr-
unternehmer **Hermann Bunge** e. L., **Emilie**
Sufanna. 28. Febr.: dem Gärtner **Nicolaus**
Sauer e. S., **Heinrich Georg;** dem Schreiner-
gehilfen **Josef Höwer** e. S., **Jakob Albert.**
Aufgeboren. **Verwittweter Bäcker Johann Schenkel**
zu **Sandhofen** mit **Sufanna Detron** zu **Ludwigsho-**
hafen. **Austreicher Ferdinand Lohstätter** hier mit
Maria Hahn hier. **Tagelöhner Friedrich Johann**
Köhler zu **Vimborg** mit **Katharina Schmidt** das.
Kreisaustrahbote Wilhelm Friedrich Dietrich
hier mit **Wilhelmine Karoline Marcklof** zu **Dies.**
Maurer Georg Röhlförder hier mit **Elise Griech**
hier. **Concertmeister Max Emil Hermann Voss**
zu **Dresden** mit **Frau Maria Christiane Henriette**
Lehr, geb. **Dinges**, hier. **Glasergehilfe Franz**
Gemma hier mit **Elly Schmidt** hier. **Kaufmann**
Albert Giebemann hier mit **Sufanne Lampert**
hier. **Kellner Gottlieb Roth** hier mit **Katharina**
Birch hier. **Meißler Lorenz Baumann** zu
Deitrich mit **Anna Dombach** hier.
Berechth. Spenglergehilfe Alfred Gerber hier
mit **Elisabeth Steinnes** hier. **Fabrikarbeiter**
Heinrich Bora hier mit **Christine Speer** hier.
Bäckergehilfe Karl Hofmann hier mit **Marga-**
retha Huttenlocher hier.
Gestorben. 27. Febr.: **Gärtner Jakob Dambmann,**
61 J. 28. Febr.: **Margarithe**, geb. **Dobra,**
Witwe des Fuhrunternehmers Emil Schmidt,
71 J.; **Franz**, S. des **Maurers Wilhelm**
Schmidt, 1 J. 29. Febr.: **Bevater Wilhelm**
Krohn, 61 J.; **Oberpostsekretär Julius Schmidt-**
born, 59 J.